Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 200. Dienstag den 27. August 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 68 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus: Breslau, aus der Provinz, Görlitz, aus der Oberlausitz, Hirschberg, Schmiedeberg, aus dem Jauerschen Kreise, Silberberg, aus der Grafschaft Glatz, Pleß, Freistadt und Patschkau.

Inland.

Berlin, 24. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachbenannte Inhaber des Eisernen Kreuzes, welche auf den Ehrensold verzichtet haben, zu Ehren-Senioren zu ernennen und die erledigten Senioren-Stellen zweiter Klasse anderweitig zu verleihen: Zu Ehren-Senioren sind ernannt: Graf Fabian zu Dohna, Major a. D., auf Finkenstein bei Riesenburg. v. Sandrart, General der Kavalerie a. D. zu Stettin. v. Weyrach, General-Lieutenant und Commandeur des 3ten Armee-Corps. v. Imhoff, Oberst-Lieutenant im 40sten Infanterie-Regiment (8ten Reserve-Regiment). Graf Henckel von Donnersmarck, General-Lieutenant a. D. auf Tiefensee bei Düben. v. Klüx, General-Lieutenant a. D. zu Neusalz. v. Blankenburg, Generallieutenant a. D. zu Neustadt-Eberswalde. v. Rochow, General-Major und Gesandter zu Stuttgart. v. Mellenthin, Oberst a. D. zu Stargard. — Zu Senioren der 2ten Klasse des Eisernen Kreuzes: a. Aus dem Stande der Offiziere. v. Brozowski, Major im 8ten Kürassier-Regiment. v. Manstein, General-Major a. D. auf Kontken, Kreis Stuhm. v. Woedtke, Oberst a. D. auf Woedtke, Kreis Greiffenberg. Richter, Oberst-Lieutenant a. D., zu Trier. b. Aus dem Stande vom Feldwebel abwärts. Friedrich Haase, Füsilier a. D. zu Schwaneberg, Kreis Prenzlau. Daniel Seeger, Landreiter beim Justiz-Amt zu Prökuls, Kreis Memel. Lorenz Casparowitz, Diener beim Rentamt zu Treptow a. d. Rega. Johann Ipach, Unteroffizier a. D. zu Miethe, Kreis Goldapp. Johann Lüttke, Wachtmeister bei der 6ten Gendarmeriebrigade. Ferner: Dem evangelischen Schullehrer Engels zu Nickelswalde, und dem Garnwebermeister Johann Friedrich Richter zu Beeskow, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Herrfurth zum Land- und Stadtgerichtsrathe bei dem Land- und Stadtgerichte zu Halle a. d. S. zu ernennen.

Angekommen: Der kaiserlich russische Geheime Rath und Civilgouverneur von Kurland, von Brevern, von Kissingen. Abgereist: Der Fürst Konstantin Wjasemski, nach St. Petersburg. Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Direktor im Ministerium des Innern, Bode, nach Westphalen.

γ **Berlin**, 22. Aug. (Industrieausstellung. Fortsetzung.) Ungeachtet dieser nicht günstigen Lage der Seiden-Industrie des Zollvereins, beweist, wie bereits bemerkt, die Ausstellung einen blühenden Zustand derselben. Unter den von Berliner Fabrikanten zur Ausstellung gekommenen Gegenstände zeichnen sich besonders aus: die verschiedenen Tapeten- und Damastmuster von C. Baudouin und Comp.; die Tapeten in Goldstoff und Seide, so wie die verschiedenen Muster seidener und halbseidener Möbelstoffe und Tapeten von George Gabain, eben so die Tapeten und Möbelstoffe in Ganz- und Halbseide, welche die Gebrüder Rimpler ausgestellt haben. Die Nummern des Catalogs dieser Aussteller sind Nr. 21, 54 und 17. Neben den Seidenstoffen, welche in reinen und glatten (tissus unis), so wie in façonnirten Mustern Gabain und Baudouin ausgestellt haben, nehmen die erste Stelle ein, die verschiedenen Seidenstoffe, welche sowohl in façonnirten als einfachen Mustern J. A. Meyer und Comp. (Nr. 516), und W. A. Meyer Söhne (Nr. 7) ausgestellt haben. Die Stoffe, welche exportirt werden, hat dieses Haus besonders aufgestellt, und es ergiebt sich daraus, daß es größtentheils einfache, glatte Waaren sind. Hieraus geht dann hervor, daß, obgleich die Ausfuhr an Seidenwaaren aus dem Zollvereine jährlich durchschnittlich 16,226 Centner beträgt und die Einfuhr nur 7897 Centner wir dennoch kaum mehr als unsern eigenen Bedarf fabriciren; denn nur in den minder werthvollen einfachen Zeugen (tissus unis) ist die deutsche Industrie im Stande mit der französischen zu concurriren; auch liefert sie bunte Männer-Halstücher (romals) so wie einzelne andere Artikel, wie die sogenannten Foulards wohlfeiler; dagegen aber muß unsere Industrie der französischen in allen schwerern, in den façonnirten und brochirten Waaren, so wie in den sogenannten Modeartikeln weichen. Durch Wahl und geschmackvolle Desseins, so wie durch die Güte und den Glanz der Farben behaupten die französischen, namentlich die Lyoner Fabriken ihr altes Uebergewicht. Der Werth gewöhnlicher Seidenwaaren, so wie wir sie exportiren, kann zu 12—1500 Thaler pro Centner angeschlagen werden. Die Waaren aber, welche aus Frankreich bei uns importirt werden, als: geschmackvolle gedruckte Zeuge, Tüll, Crepe, Gaze, leichte Gewebe und gedrehte Seide (hernani), so wie die verschiedenen Modewaaren und façonnirten Zeuge müssen zu 2000 bis 2700 Thlr. der Ctr. angeschlagen werden, woraus erhellt, daß unser Export von Seidenwaaren ungeachtet der für denselben aufgeführten Zahlen ziemlich als nicht vorhanden zu betrachten ist. Der Herr Finanzrath Biersack freilich berechnet den Mehrwerth unseres Exportes in Seiden-Waaren auf nicht weniger als 6,252,000 Thlr., aber der Herr Finanzrath setzt bei dieser Berechnung voraus, daß der Werth der exportirten und importirten Waaren pro Centner gleich hoch anzuschlagen sei, was ihm wohl schwerlich irgend Jemand zugestehen dürfte. Der Fortschritt aber den dieser Industriezweig täglich macht, läßt hoffen, daß wir nach und nach in den Stand gesetzt werden, nicht nur den heimischen Markt zu versorgen, sondern uns auch einen Theil der fremden Märkte anzueignen. Ueber die Mittel zu diesem Endzwecke später. — Außer den angeführten, verdienen von Berliner Fabrikanten noch erwähnt zu werden die verschiedenen Seidenstoffe von C. M. Oehme (Nr. 60), A. F. Meubrink (Nr. 61), die Seiden- und Sammetmuster der bereits erwähnten Gebrüder Rimpler, die façonnirten Kleiderstoffe von H. Landwehr (Nr. 28), die Shawls und Velpel von Gaver und Comp. (Nr. 37), die schwarzen Seidenstoffe von Schulze (Nr. 30), die Kleiderzeuge von F. W. Hahn (Nr. 70), Adolph Itzig und Cp. (Nr. 42), und Heinrich Levin (Nr. 71). Mehr als Kunststücke, denn als currente Waaren sind zu betrachten: 1) eine Altardecke von weißer Seide, von den Gebr. Rimpler (Nr. 17), 2) ein aus Seide gewirkter Vorhang für den Tempel des jüdischen Waisenhauses zu Berlin von Herrm. Gewer und Cp.), 3) ein Seidentableau „der letzte Wille Sr. Maj. des hochs. Königs" in Seide gewebt, von Ab. Meyer u. Cp. (Nr. 516), 4) eine purpurfarbene Altardecke, 2¾ Ellen breit, 7 Ellen lang, aus Seide in einem Stück gewirkt mit Sternengrund und Arabeskenborten, zum Geschenk für die Kirche in Beraun bestimmt. — Bedeutender als die Seidenfabrikation der Provinz Brandenburg ist die der Rheinprovinz, namentlich des Regierungs-Bezirks Düsseldorf. In den Regierungs-Bezirken Potsdam (mit Einschluß Berlins) und Frankfurt ist die Zahl der gewewerbsweise gehenden Webestühle kaum mehr als 2000. In den Regierungs-Bezirken Köln, Aachen und Düsseldorf aber gehen nahe an 12000 Stühle. Freilich ist auch diese Anzahl mit dem Umfange der französischen Seidenindustrie in ungleichem Verhältnisse. Lyon zählt mehr als 40,000 Webestühle. In den ausgestellten Gegenständen tritt der Unterschied zwischen den vom Rhein zugesandten Gegenständen und denen aus Berlin nicht so bedeutend hervor, was aus dem zufälligen Umstande, daß die Ausstellung hier in Berlin stattfindet, erklärt werden muß. Doch liefern auch die ausgestellten Gegenstände für die Blüthe der rheinländischen Seidenindustrie einen augenscheinlichen Beweis. Ausgehoben zu werden verdienen unter denselben: ein Stück rothes Seidendamast, welches Johann Friedr. Koch aus Köln eingesandt hat (Nr. 1002 des Katalogs) und das durch seine Schönheit und Glanz (lustre) aller Augen fesselt. In derselben Loge hat das hiesige Handlungshaus Gebrüder Gerson mehre Stücke Damast und ein Stück mit Glas durchwebter Brocatelle aus der Fabrik von Behr und Schubert ausstellen lassen, welche nicht weniger vortrefflich zu nennen sind. Gleich ausgezeichnet ist die Loge, worin die Fabrik von Schnuts und Holthaus aus Elberfeld (Nr. 1029) ihre Möbelstoffe in Ganz-Seide, so wie in Seide mit Leinen und Wolle gemischt, ihre Tischdecken in Halbseide und Halbwolle, Cachemir-Westen und dergleichen ausgestellt haben. Von Seidenstoffen zu Kleidern, einfach und figurirt, verdienen ausgezeichnet zu werden die Sendungen von ter Meer u. Comp. aus Crefeld (Nr. 1117), Schopen und ter Meer (Nr. 1119), Fr. Hr. u. Cour v. der Leyen (1118), Jos. Simons Erben in Elberfeld (Nr. 1035). Seidene Tücher und Shawls sind vorhanden von F. H. Funke, Eidam Bödinghaus und Comp. (1034), Newandt und Pfleidener in Mettman, Kr. Elberfeld (Nr. 1059). Unter den Sammetwaaren stechen vorzüglich hervor: die Loge, worin die Sammetmuster, Plüsche, Echarpen, Shawls des Geh. Commerzienraths Fr. Diergardt aus Viersen, Reg. Düsseldorf, (Nr. 1129) aufgestellt sind; ferner die Sammet-Coupons, nebst 3 Echarpes und einem Sammet-Shawls von von der Heeberg u. Comp. aus Crefeld (Nr. 1115), die Sammete in verschiedenen Farben von Honinghaus und de Greiff (Nr. 1119), Scheibler u. Comp. (Nr. 1121), Gebrüder Menghaus (Nr. 1128) 10 Stück; Sammetbänder von Diergardt, von der Heeberg, Scheibler, von Bruck in Süsen (1112). Halbseidenzeuge haben ausgestellt: Christian Menger aus Dülken (Reg.-Bez. Düsseldorf (Nr. 1127), Gebr. Pferdemeyer aus Gladbach (2135), Bölling und Funke von daselbst (Nr. 1132), Prinzen von daselbst (Nr. 1137). — Ich bin weit entfernt, Ihnen eine vollständige Uebersicht und Beschreibung der zur Ausstellung gekommenen Gegenstände geben zu wollen, denn eine solche müßte doch bei der größten Ausführlichkeit immer unvollständig bleiben. Meine Absicht ist nur, ein Bild unserer Industrie aus den zur Ausstellung gekommenen Gegenständen zu entwerfen. Sie werden aber von dem eben besprochenen Industriezweige einen wesentlichen Artikel nicht finden, ich meine die sogenanten Cachemir-Shawls. In der That wären die österreichischen Fabriken in dieser Beziehung uns nicht zu Hülfe gekommen, die Ausstellung wäre für diesen Artikel durchaus mangelhaft. Nur das Haus Hütte u. Schlieper aus Elberfeld (Nr. 1021) hat 14 Stück Cachemir-Chawls, in Seide mit Baumwollen-Durchschuß, ausgestellt. — Es wäre im höchsten Grade zu wünschen, daß die Zollvereinsregierungen, durch die Aussetzung von Preisen oder durch andere Begünstigungen unsere Industriellen anzufeuern suchten, diesen höchst wichtigen und einträglichen Industriezweig im Zollverein zu erzeugen, und zwar nicht sowohl für Cachemir-Chawls mit Baumwollen- als vielmehr mit Wollen-Einschuß. Die Fabrikation dieses Artikels wäre für uns besonders auch darum wichtig, weil der dazu erforderliche Hauptrohstoff, die Wolle ein va-

terländisches Naturprodukt ist, und unsere Wollenausfuhr in dem Maaße abnimmt, als die Produktion der englischen Kolonien wächst, und später vielleicht ganz aufhören muß. Zu einem Webestuhle, der sicherlich circa 150 Stück dieser Shawls liefert, sind mindestens 1000 Pfd. Wolle erforderlich, wodurch ein ansehnlicher Theil dieses Naturprodukts im Inlande verwerthet werden könnte. — Ob unser Eingangszoll von 55 Rthl. pro Ctr. dieses Fabrikats, welches circa $1\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$ pCt. vom Werthe ist, geeignet sei, unsere Fabrikanten zu Unternehmungen in diesem Artikel zu ermuntern, möchte sehr in Frage zu stellen sein, da die französische Regierung beim Export eine unserm Zolle ziemlich gleiche Prämie vergütet.

× **Berlin**, 24. August. Die hiesige Scheplersche Kunsthandlung läßt ein recht artiges Erinnerungsblatt an die gegenwärtige Gewerbe-Ausstellung in Steindruck erscheinen. Die Composition stellt das Zeughaus dar, wie es vom Opernhause mit seiner ganzen Front und der linken Seite nach gesehen wird. Ein Kranz aus Emblemen des Gewerbfleißes, so wie aus den Wappen und Namen der Zollvereinsstaaten gewoben, umgiebt das Gebäude. Darüber finden sich die kräftigen Schlußworte aus der Eröffnungsrede des Finanzministers: „Vorwärts mit vereinter Kraft!“; darunter stehen einige jedoch ziemlich überflüssige historische Bezugnahmen auf die Anwendung des Zeughauses zur Gewerbeausstellung. Dieselben gemahnen an die Bänkelsänger, welche auf Jahrmärkten zu einer Drehorgel ein großes Bild erklären. Die Ausstattung des Ganzen, sowohl Papier, wie Druck angehend, ist vortrefflich. Die Verlagshandlung hat den industriösen Gedanken gehabt, den Druck in der Ausstellung selbst besorgen zu lassen, wodurch sich die Käufer vermuthlich sehr vermehren werden. Uebrigens werden außer den amtlichen Mittheilungen, die nach dem Schluß der Ausstellung verheißen sind, mehrere literärische Produktionen schon während derselben erscheinen. Die Springersche Buchhandlung hat ihren Plan fallen lassen. — Der unerwartete Entschluß des Pascha's von Egypten wird hier in politischen Kreisen auf das lebhafteste ventilirt. Es giebt gewisse Stimmen, die an die behauptete Geisteszerrüttung nicht so ganz glauben wollen und sehr fernsehende Pläne im Hintergrunde wähnen. Diesen kommt allerdings die „Malta-Times“ zu Hilfe, wonach Sir Hardinge auf seiner Durchreise nach Indien mit dem Pascha Pläne verabredet hätte, die nichts weniger beabsichtigten, als ihm die erbliche Souverainetät zu sichern. Eine solche Angabe erscheint indeß zu monströs, als daß man ihr den geringsten Glauben beimessen dürfte; es ist nicht abzusehen, daß Sir Robert Peel auf diese Weise mit dem Weltfrieden spielen könnte. So verfällt es denn auch in Nichts, wenn man aufstellt, Mehmed Ali hätte durch seinen jetzigen Entschluß vorerst nur die neue Bewunderung der Muselmänner und ihre fanatischen Sympathien erregen wollen. Es giebt vielmehr ein anderes Argument, welches ziemlich schlagend dokumentirt, daß der greise Staatsmann wirklich an geistiger Klarheit verloren haben müsse. Der bekannte Hattischerif sichert ihm nämlich in erblicher Weise die Beleihung mit dem Paschalik von Egypten. Nun ist es aber eine Frage, die der Hattischerif an sich gewiß nicht bejaht, ob der Pascha sich auch bei lebendigem Leibe dürfe beerben lassen? Kommt sonach Alles auf einen neuen Beschluß des Divans an, der wenig Grund haben möchte, dem Pascha willfährig zu sein, so sieht man, daß er mindestens die Interessen seiner Dynastie durch den gegenwärtigen Verzicht gefährdete. Diese Gefährdung aber kann sich um so folgreicher gestalten, als Ibrahim Pascha keinesweges großer Popularität genießt, schon deshalb nicht, weil eine verbreitete, wenn gleich falsche Annahme herrscht, derselbe sei nur sein Adoptivsohn. Man muß es beachten, daß selbst diese Annahme nicht zufällig ist. — Die plötzliche Auflösung der polytechnischen Schule in Paris ist ein weit wichtigeres Faktum als es in der Ferne erscheinen mag. Die Zöglinge dieser Anstalt haben sich in der neuesten Geschichte an allen öffentlichen Bewegungen auf das Lebhafteste betheiligt und dadurch für sich selbst nicht geringe Sympathien erweckt. Man scheint aber von Seiten der Regierung die Schule schon längst als eine Pflanzstätte politischer Animositäten betrachtet zu haben, die bei günstiger Gelegenheit vernichtet werden müssen. Wenigstens deutete eine Kammerbemerkung bereits im vorigen Jahre darauf hin. Gleichwohl ist es ein Beweis, wie fest und sicher sich das Ministerium fühlt, wenn es ohne Beanstandung auf Grund von Disziplinarordnungen das ganze Institut aufhebt. — Um von Egypten und Paris nach Berlin zurückzuspringen, will ich bemerken, daß hierselbst heute eins der wenigen wahren und allgemeinen Volksfeste gefeiert wird, die man in Berlin neben den täglichen schalen Konzert- und Weißbier-Vergnügungen noch kennt. Es ist dies der Strahlauer Fischzug; eine uralte Festlichkeit, die damit beginnt, daß die Fischer von Strahlau des Morgens in der Spree mehrere Fischzüge thun, für den Magistrat zu Berlin, für die Kirche, für das Dorf, für sich selbst u. s. w. Am Mittag findet solenne Fischspeisung statt und zum Nachmittag strömt ganz Berlin heraus, um sich an dem Lärm und dem Spektakel zu ergötzen. Das Fest erhält darin den Charakter eines ländlichen Jahrmarkts. Es sind in und neben Strahlau Buden aufgeschlagen, in welchen Kuchen und allerhand kleine Waaren zum Verkauf gestellt, insbesondere aber mit Würfeln ausgespielt werden. Hunderte von Drehorgeln durchschwirren die Luft mit gräßlichen Dissonanzen. In den Gasthöfen wird getanzt und gelärmt; auch werden allerlei Wunderthiere gezeigt, als der „große Krebs“ u. s. w. Besonders belebt ist das Bild, welches der Strom darzubieten pflegt. Unzählige Gondeln durchschneiden ihn mit ihren bunten Wimpeln, nach und von Berlin kommend, oder auch Strahlau mit dem gegenüber gelegenen Treptow, dem Sammelplatz der feineren Welt, verbindend. Die beiden Dörfer vereinen an diesem Tage regelmäßig mehrere Tausend Menschen. Heute besonders verspricht es belebt zu werden, da wir vermuthlich herrliches Wetter haben werden und morgen ein Sonntag, also ein Ausruhetag ist.

Posen, 20. August. Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß die Erzbischofswahl am 11. September durch die versammelten Domkapitel der Erzdiöcese hier erfolgen werde. Zu derselben wird als königl. Kommissar der General Fürst Wilhelm Radziwill, ältester Sohn unsers ehemaligen Statthalters, hier erwartet. Es kann kaum mehr zweifelhaft sein, daß die Wahl Hrn. v. Przyluski treffen werde. Von einem jesuitischen Einflusse kann jetzt nach Beseitigung der HH. Brodziszewki und Dombrowski nicht mehr die Rede sein. Keiner der Prälaten wird im Ernste glauben, durch Hrn. Gajerowicz eine größere Bedeutung der Kirche zu erlangen, als durch Hrn. v. Przyluski. Noch viel weniger aber darf man in Hrn. v. Przyluski ein allzu williges Werkzeug des Staats erwarten, und gewiß wünscht die Regierung ein solches auch gar nicht. So viel wir über Hrn. v. Przyluski vernommen haben, ist er von der ganzen Wichtigkeit des ihn erwartenden hohen Kirchenamts durchdrungen, und sicher wird er seiner Kirche nicht das Geringste vergeben. Gerade bei der Geistlichkeit scheint sein energischer Charakter, sein ernster strenger Katholicismus Besorgnisse erregt zu haben. (D. A. Z.)

Vom Niederrhein, 21. Aug. Wenn wir recht unterrichtet sind, wird aus dem gegenwärtigen Zollkrieg zwischen Belgien und dem Zollverein eine Vereinigung dieser beiden Länder hervorgehen, die den Zollverein in den Stand setzen wird, unverweilt seinen auswärtigen Handel zu organisiren und seine innere Vervollständigung zu bewerkstelligen. Es handelt sich nämlich um die Herstellung eines Zollvereinsdocks oder Separathafens für den Zollverein in Antwerpen, in welchem die deutschen Schiffe aus- und einladen würden. Zwischen diesem Dock und Köln und Aachen bestände ein ungehinderter Transport vermittelst plombirter Convois, der Art, daß der Zollverein vermittelst desselben alle Schifffahrtsverordnungen und Differentialzölle in Ausführung bringen könnte, wie in einem eigenen Hafen. Man begreift, daß hierdurch der Zollverein in den Stand gesetzt wird, unverweilt mit Brasilien einen Handelsvertrag zu unterhandeln, Hannover und die Hansestädte zum Anschluß zu zwingen und Holland vorzuschreiben, unter welchen Bedingungen künftig seine Kolonialprodukte zugelassen werden. Da der Zollverein seine östlichen Territorien über Stettin, seine westlichen und südlichen aber über Antwerpen mit Kolonialprodukten versehen könnte, so läge es in seiner Macht, die Einfuhren über Holland und die Hansestädte in beliebiger Weise zu erschweren. Es ist daher zu erwarten, daß, sobald eine solche Uebereinkunft mit Belgien getroffen sein wird, die norddeutschen Staaten und Städte ihre Geneigtheit zum Anschlusse unverweilt erklären und es nicht dahin kommen lassen, daß der Zollverein zu ihrem Nachtheile Unterschiedszölle in Anwendung bringt. Eben so ist anzunehmen, daß Holland den deutschen Fabrikaten diejenigen Zugeständnisse macht, welche Deutschland als Haupt-Konsument der javanischen Produkte in Anspruch zu nehmen berechtigt ist. Als Aequivalent für eine so tief eingreifende Vergünstigung dürfte der Zollverein, ohne das Interesse seiner Eisenbahnproducenten im mindesten zu gefährden, dadurch gewähren, daß er die jetzt bestehenden Zollsätze geradezu umkehrt, das heißt, das englische Roheisen um 50 pCt. höher besteuert als das belgische, und sonst den belgischen Fabrikaten alle Erleichterung gewährt, die mit einem wirksamen Schutze der deutschen Industrie vereinbarlich sind. Dem Vernehmen nach hat die belgische Regierung der preußischen bereits Offerten gemacht, die auf eine solche Uebereinkunft abzielen. Ohne Zweifel wird der Vorschlag in den Rheinlanden großen Beifall finden. (Kölnische Ztg.)

Deutschland.

München, 18. August. Man vernimmt, daß in Folge der Zusage von den Ständen des Reichs unsere Regierung mit der Ausarbeitung eines Culturgesetzes eifrigst beschäftigt ist. Einem dringend gefühlten Bedürfniß würde dadurch abgeholfen werden. Nicht verhehlen darf man sich indessen dabei, welche große Schwierigkeiten es haben wird, ein solches Gesetz durch unsere beiden Kammern zu bringen, da zu viele Interessen sich gegenseitig berühren. Es gilt dies überhaupt von der Berathung über ein Gesetzbuch für das ganze Reich, an welchem bekanntlich ebenfalls durch eine eigene Gesetzgebungs-Commission gearbeitet wird, und von welchem das Culturgesetz nur einen Theil bilden wird. Unser nächster Landtag im Herbste 1845, dem, wie man hofft, das große Gesetzbuch zur Berathung wird vorgelegt werden, wird dadurch zu einem der wichtigsten werden, den Baiern gehabt hat, um so mehr, da dieser Landtag nicht viel weniger als 100 Millionen Gulden für Eisenbahnen wird zu bewilligen haben. — Seit gestern Morgen ist in Folge eines im Gebirge gefallenen Wolkenbruchs die Isar so angeschwollen, daß sie an mehreren Stellen ausgetreten ist, nicht ohne Schaden verursacht zu haben. Leider sollen auch 2 Kinder dabei ertrunken sein.

München, 20. August. Se. Majestät der König sind bereits am Sonntag den 18. Abends im erfreulichsten Wohlsein in Berchtesgaden eingetroffen.

Speier, 20. August. Der Wasserstand des Rheines steigt noch immer; er hat eine größere Höhe erreicht, als seit 17 oder 18 Jahren. (Sp. Ztg.)

Karlsruhe, 20. Aug. Schon seit vorgestern hörte man von einem bedeutenden Steigen des Rheins bei der Maximiliansau, gestern früh aber trat derselbe wirklich aus seinen Ufern und setzte die ganze Insel unter Wasser; die Fluthen drängten sich immer stürmischer an und am Nachmittage durchbrachen sie den Damm des Altrheins, der die Insel mit dem festen Lande verbindet. Einige leichtgebaute Waarenmagazine wurden weggerissen und viele Waaren fortgeschwemmt; die Brücke steht noch, aber die Passage ist gehemmt, und nur auf Nachen wird der Verkehr mit Rheinbaiern unterhalten. Die Noth ist groß, und wenn das Wasser nicht bald fällt, wird der Schaden sich auf's Höchste steigern, da die meisten Gebäude vom Wasser ganz unterminirt sind.

Oesterreich.

Die (in der letzten Zeit öfters genannten) Kattunfabriken in und bei Prag sind bei weitem die bedeutendsten in der österreichischen Monarchie, deren ganze Erzeugung über 2 Millionen Stück, zu 30 bis 50 Ellen, beträgt. Hievon fallen auf Böhmen $1\frac{1}{2}$ Mill. und davon auf Prag nicht weniger als 800,000 Stücke, ein Quantum, welches dem jährlichen Erzeugnisse des oberrheinischen Departement (Mühlhausen 2c.) gleichkommt. Unter den stärksten Fabrikanten in und um bei Prag sind: L. Epstein mit 140,000 Stücken in der Stadt; Gebrüder Porges von Portheim am Smichow mit 120,000 Stücken. Der Absatz der bedruckten Kattune findet größtentheils in Böhmen selbst, dann nach Mähren, Galizien und Ungarn statt, da sich in diesen drei Ländern gar keine Kattunfabriken befinden. Nach dem lombardisch-venetianischen Königreich haben die Versendungen seit Freigebung des Hafens von Venedig bedeutend abgenommen. (J. d. östr. Ll.)

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 18. August. In Polen haben die politischen Zuckungen noch immer nicht nachgelassen. Reisende verbürgen uns die Nachricht, daß im vergangenen Juli in Warschau 60 Schüler in einer Nacht plötzlich aus ihren Wohnungen abgeholt und nach der Citadelle gebracht worden sind. Sonst aber stellt sich nach den Aussagen dieser Reisenden das gesellschaftliche Leben in Warschau sehr glänzend dar; auf öffentliche Volksvergnügungen, besonders auf das Theater wird viel verwendet. Zu dem diesjährigen Volksfest in Bielany wurden auch einige Kanonen aus der Stadt geführt, und es schien die Volkslustbarkeit nicht zu stören, daß die diese Kanonen eskortirenden Russen statt der bei dem Feste gebräuchlichen grünen Reiser brennende Lunten in Händen hatten. — Die neue bereits begonnene Drahtbrücke über die Weichsel von Warschau nach Praga wird ein höchst kostspieliges, aber imposantes Werk werden. Leider hat ein Theil der bisherigen Arbeiten durch die große Wasserfluth gelitten. Um für diese Brücke, die hoch über der Weichsel beide Ufer verbinden wird, Raum zu gewinnen, mußte eine kleine alte katholische Kirche niedergerissen werden. In derselben ist ein sehr großer Schatz, der fast die ganzen Baukosten deckt, gefunden worden. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 20. August. Das ministerielle Morgenblatt, der Morning Herald, enthält heute folgende Erklärung: „Wir sind im Stande der Behauptung, daß französische Truppen nach dem Bombardement in Tanger gelandet seien, den bestimmtesten Widerspruch entgegenzusetzen. Am Abend des 7. waren keine französische Truppen gelandet, und die marokkanische Flagge wehete auf den Wällen von Tanger. Die Kenntniß dieser Thatsachen ist von der größten Wichtigkeit in Betracht des Einflusses, den auch nur ein Anschein französischer Besitzergreifung der festen Plätze an der marokkanischen Küste auf die öffentliche Meinung in England ausüben würde.“ Denselben beschwichtigenden Charakter, wie diese Erklärung, haben alle auf die marokkanische Angelegenheit bezüglichen Artikel der mi-

nisteriellen Blätter seit der Bekanntwerdung des Bombardements von Tanger. Die Minister und ihre Anhänger sind sich offenbar vollkommen der Schwierigkeiten bewußt, welche diese Angelegenheit in der Gestalt, die sie jetzt angenommen hat, mit sich führen muß, und welche vielleicht eine andere Wendung genommen hätte, wenn die von der Opposition im Parlamente so lebhaft getadelte übermäßige Schwächung der britischen Flotte im Mittelmeere nicht stattgefunden hätte, ein Fehler, der sich begreiflicherweise in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht wieder gutmachen läßt, da eine bedeutende Verstärkung der Flotte nur dazu dienen würde, die Eifersucht der Kriegspartei in Frankreich von Neuem anzufachen, und dem Ministerium Guizot, in welchem das britische Kabinet die Hauptstütze des Friedens erblickt, neue Verlegenheiten zu bereiten. Der Morning Herald bemühet sich daher auch heute in einem längeren Artikel nachzuweisen, daß England zu hoch und sicher gestellt sei, als daß es nöthig habe, jede Bewegung Frankreichs mit eifersüchtigem Auge zu beobachten. England, sagt der Herald, befinde sich jetzt schon seit acht Jahrhunderten in stetem ruhmvollen Fortschreiten begriffen und habe eine Stellung unter den europäischen Mächten erlangt, daß es vor einem Kriege keine Furcht zu hegen brauche, wie sehr es auch geneigt sei, den Krieg an und für sich als sündhaft und verderbenbringend zu verabscheuen. Gebieterin über eine Volksmenge von 130 Millionen, von denen 30 Millionen auf uneinnehmbaren Inselfestungen in Europa, im Besitz einer Seemacht, zahlreicher und stärker als die Flotten aller anderen Mächte zusammengenommen, und im Stande, diese Seemacht dreifach zu bemannen, habe England sicher für sich selbst nichts von einem Kriege zu besorgen. Freilich behaupte man, daß durch die Einführung der Kriegsdampfschiffe die Kriegsführung eine ganz veränderte Gestalt erhalten habe, daß dadurch insbesondere das Mittel geboten werde, auf vielen Punkten der bis jetzt für unnahbar gehaltenen Küste von England Landungen zu bewirken, dagegen aber sei zu erwägen, einestheils, daß England auch in Bezug auf die Zahl und Stärke der Kriegsdampfschiffe bedeutend im Vortheil sei, und anderntheils, daß die so sehr erleichterten Communicationen im Innern von England die Mittel an die Hand geben, auf jedem beliebigen Punkte der Küste in kurzer Zeit die nöthige Mannschaft zu sammeln. Vergessen dürfe man auch nicht, daß während die Volkszahl in Frankreich seit der ersten französischen Revolution fast stationair geblieben sei, die Bevölkerung sowohl Englands, als seiner natürlichen Alliirten auf dem Continente, als Oesterreichs und Preußens, sich um mehr als das Doppelte vermehrt habe.

Die Angelegenheit von Otaheiti ist über die marokkanische Frage mehr in den Hintergrund getreten, doch sind die ministeriellen Blätter bemühet, Alles hervorzusuchen, was geeignet ist, die nationale Bedeutung des Stre'tes zu schwächen. So macht jetzt ein ursprünglich den Times eingesandter Artikel eines Herrn Brodie in ihnen die Runde, in welchem nicht nur die Königin Pomare als ein lüderliches, dem Trunke in hohem Grade ergebenes Weib geschildert nird, das keine Theilnahme verdiene, sondern in welchem behauptet wird, daß auch die Missionaire auf Otaheiti im Allgemeinen nicht im Rufe der Nüchternheit stehen, und einer derselben, Namens Wilson, welcher in der Abwesenheit des Hrn. Pritchard als Vice-Consul fungirte, von den Behörden von Otaheiti selbst wegen Trunkenheit ins Gefängniß gebracht und an den Pranger gestellt worden sei.

Der Prinz von Preußen hat sich gestern nach Portsmouth begeben, und wollte nach Besichtigung des dortigen Hafens, des Arsenals ꝛc. einen Besuch bei dem Herzoge von Wellington in Strathfieldsaye abstatten und dann, dem Vernehmen nach, über Oxford die Reise nach Schottland antreten.

Frankreich.

Paris, 20. August. Gestern soll eine sehr energische Note des englischen Kabinettes hier eingelaufen sein, die, alle Auswege abweisend, wegen Taiti auf einer vollständigen Genugthuung besteht. Nach Uebergabe der Note wurde Lord Cowley ersucht, sich in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu verfügen, wo er eine dreistündige Konferenz mit Herrn Guizot hatte, nach deren Beendigung Couriere sowohl an die englische Regierung, als an die französische Gesandtschaft in London expedirt wurden. Vorgestern ist an alle Seepräfekten der Befehl ergangen, eine detaillirte Note aller Kriegsschiffe und anderen Fahrzeuge, die im erforderlichen Falle in See gehen könnten, einzusenden. — In allen Arsenalen wird mit größter Thätigkeit gearbeitet, in Toulon sind sogar Nacht-Arbeiten angeordnet worden.

Die Börse war heute sehr bewegt. Die franz. 3pCt. Rente eröffnete zu 80.15, wich auf 79.60, hob sich aber zuletzt wieder auf 80.40. In französischen Fonds war sehr lebhaftes Geschäft, ebenso in Eisenbahnaktien. In den übrigen Effekten hatte nur wenig oder kein Umsatz statt. — Alle Privatberichte, welche heute über Toulon eingetroffen, lassen annehmen, daß ein ernstes Gefecht zwischen dem Heere Bugeauds und den mit den Arabern Abd-el-Kaders vereinigten Marokkanern stattgefunden habe.

Spanien.

Madrid, 13. August. Das Dekret wegen Einstellung des Verkaufs der Klostergüter ist heute erschienen; es ist datirt: Barcelona, 8. August, und von der Königin und den Ministern Mon und Mayans unterzeichnet. Es lautet: Art. 1. Der Verkauf der Güter der Weltgeistlichkeit und der Frauenklöster ist bis zu einer ferneren gemeinschaftlichen Entscheidung der Regierung und der Cortes eingestellt. Art. 2. Die Einkünfte und Erträgnisse dieser Güter werden einzig und allein zum Unterhalt der Weltgeistlichkeit und der Nonnen verwendet u. s. w. — Der Eindruck, den dieses Dekret hervorbrachte, war ein sehr ungünstiger, weil es Niemanden befriedigt: der Clerus ist nicht zufrieden damit, und dann fragt es sich auch noch, ob diese Maßregel durch die Cortes sanctionirt werden wird. Bis zum Juli 1844 wurden von diesen Gütern 14,192 um die Summe von 626,446,751 Realen verkauft. — Die Verschwörung, die in den ersten Tagen des August in Madrid entdeckt wurde, hatte Verzweigungen in Navarra. Der Generalstabschef, der Kriegs-Auditeur und der Militairintendant von Pampeluna sind abgesetzt worden. — Ein Schreiben aus Gibraltar sagt, der Kaiser von Marokko habe von den 7 Punkten des spanischen Ultimatums nur vier angenommen. — Vier Compagnien vom Regiment Toledo sind am 5ten nach Ceuta eingeschifft worden.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 14. August hat die Regierung nun wirklich von der Handels-Gesellschaft 380 Contos auf 14 Monate unter Bedingungen angeliehen, welche der Gesellschaft einen Zins von mehr als 38 pCt. verschaffen. — Ein Dekret der Königin verbietet aus Rücksichten der Sparsamkeit die Cumulation von Gehalten für verschiedene Aemter in einer Person. Man hat an dem Gesetz nur zu tadeln, daß es ohne Zustimmung der Cortes erlassen ist.

Belgien.

Brüssel, 20. August. In Beziehung auf die preußische Denkschrift sagt der „Commerce belge" theilen wir nachstehendes Aktenstück mit, welches die Regierung, wie wir glauben, veröffentlicht hat, weil es in der Denkschrift Preußens auf eine Weise angeführt ist, die dessen wahren Sinn entstellen würde. Wir wissen noch nicht, ob die Regierung sich entschließen wird, die auf diese Denkschrift gegebene und nach Berlin gesandte Antwort zu veröffentlichen:

„An Se. Exc. den Hrn. Baron v. Arnim, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen. — Brüssel, 18. März 1844. Herr Baron! Ich habe die Mittheilung, welche Ew. Excellenz unterm 4. d. mir die Ehre erzeigten, an mich zu richten, erhalten, und ich habe mich beeilt, sie dem Conseil mitzutheilen. Die Regierung des Königs hat mit einem lebhaften Bedauern vernommen, daß der Zollverein sich für den Augenblick außer Stand befindet, Belgien zu Gunsten seiner Eisen-Differential-Zölle zu bewilligen, und daß dieses folglich auf die Hoffnung, die es geschöpft hatte, diese Bedingung zur Grundlage eines Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit dem Zollverein zu machen, verzichten muß. Wenn die Einführung eines besondern, den belgischen Eisen bei der Einfuhr in die Staaten des Zollvereins günstigen Systems nicht als eine Bedingung sine qua non des zu unterhandelndes Vertrags gestellt worden ist, so ist es Ew. Exc. doch nicht unbekannt, daß dies in Beziehung auf Belgien der wesentliche Zweck war, worauf es den größten Werth legte. Wie dem auch sei, die Regierung des Königs weiß die Gründe zu würdigen, welche für den Augenblick nöthigen, die unverzügliche Einführung eines Differential-Systems zu Gunsten der belgischen Eisen bei Seite zu lassen; sie hegt das Zutrauen, daß der Zollverein, wie sie, geneigt ist, aufrichtig alle Anstrengungen zu machen, um eine Uebereinkunft, welche geeignet ist, die kommerziellen Verbindungen zwischen den beiden Ländern zu vermehren, zu verwirklichen, und um die Schwierigkeiten, auf welche die Ausführung dieses Plans stoßen kann, zu beseitigen. Dem zufolge ist sie bereit, dem Wunsche des Kabinets von Berlin beizutreten und ohne Aufschub die Unterhandlungen auf den Grundlagen wieder zu eröffnen, wovon Ew. Exc. mich mündlich in Kenntniß gesetzt hat und die durch die Depesche, welche unterm 21. Oktober vorigen Jahres an mich zu richten Sie mir die Ehre erzeigten, wieder in Erinnerung gebracht werden. Nichts desto weniger wird das belgische Kabinet diese Bahn nur in so weit betreten können, als es vorläufig die Versicherung erhalten haben wird, nichts werde hindern, daß der eventuell abzuschließende Vertrag die Bürgschaft enthalte, daß die belgischen Gußeisen und Eisen, während der Dauer des Vertrags, von jedem neuen Zolle oder von jeder Erhöhung der bestehenden Zölle, die bei dem Eingange in die Staaten des Zollvereins festgestellt werden könten, ausgenommen werden sollen. Die früher gemachten Erklärungen berechtigen zu glauben, daß eine solche Versicherung ohne Nachtheil gegeben werden könne, und alsdann werden die Prüfung und die Erörterung der verschiedenen Punkte, welche der Vertrag umfassen soll, ohne Verzug anfangen können. Die Regierung des Königs hat, um von dem Versöhnungsgeiste, der sie beseelt, und von dem Zutrauen, das sie in den guten Ausgang der Unterhandlungen setzt, ein Pfand mehr zu geben, beschlossen, provisorisch die kommerziellen Vortheile aufrecht zu halten, wovon Preußen und die verschiedenen Staaten des Zollvereins, ohne Reciprocität gegen Belgien, Nutzen ziehen. Unter diesen Vortheilen führe ich die der preußischen Schifffahrt, in Bezug auf die Schifffahrtsgebühren und auf die Rückzahlung des Scheldezolls, bewilligten Begünstigungen; die Aufrechthaltung des Begünstigungs-Gesetzes vom 6. Juni 1839 in Betreff der Erzeugnisse aus Luxemburg, und endlich die der Durchfuhr der aus Deutschland kommenden oder nach diesem Lande gehenden Waaren bewilligten Begünstigungen an. Unterdessen werden in Bezug auf die Bestimmungen des königl. Beschlusses vom 28. August 1842, die Weine und Seidenwaaren Deutschlands betreffend, Ew. Exc. wissen, daß dieselben nothwendig am 1. April nächsthin aufhören müssen, und daß es nicht in der Gewalt der Regierung steht, den neuen Akt zu stellen, welcher nothwendig sein würde, um von Neuem das provisorische Bestehen dieser Bestimmungen zu verlängern. Aber ich bin ermächtigt, Ihnen von jetzt an zu erklären, Hr. Baron, daß keine Schwierigkeit sich dem entgegenstellen wird, daß sie, sobald die Unterhandlungen das günstige Ergebniß, das man von ihnen zu erwarten berechtigt ist, hervorgebracht haben werden, wieder hergestellt werden. Genehmigen Sie ꝛc. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Goblet."

(Köln. Z.)

Schweiz.

Luzern, 19. August. In der heutigen 27. Sizzung der Tagsatzung war auf der Tagesordnung der Antrag des Standes Aargau auf Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz. Die Verhandlung beginnt mit Verlesung des bekannten Kreisschreibens vom 5. Brachmonat d. J. Aargau (Hr. Keller) macht im Eingange seines ausführlichen und beredten Vortrags auf die ernste Bedeutung der Frage, welche seit 25 Jahren manch treuen Freund des Vaterlandes mit Besorgnissen für die Zukunft erfüllte und endlich auch zum Verhandlungsgegenstande der obersten Bundesbehörde geworden, aufmerksam, und betheuert, daß den Stand Aargau weder die Absicht, sich am Bunde zu vergreifen oder die bundesgemäßen Rechte seiner Mitstände oder die Rechte der Katholiken und der katholischen Kirche zu kränken oder zu verletzen, noch Leidenschaft und Parteihaß oder Freude an kirchlichen Kämpfen zu seinem Antrage bewogen haben, sondern daß derselbe, indem er, dem tausendstimmigen Rufe, daß das Vaterland in Gefahr sei, zuerst amtliches Gehör leihend, die inhaltsschwere Frage vor die oberste Bundesbehörde bringe, nur das Wohl des Gesammtvaterlandes im Auge habe. Der Stand Aargau hoffe und ersuche die eidgenössischen Mitstände, es werden dieselben den Gegenstand so bundesbrüderlich mit ihm besprechen, wie er es mit demselben gemeint habe. Der Jesuitenorden erscheint dem sprechenden Gesandten — in seinem Ursprunge eine fromme Stiftung, in seiner Vollendung eine dämonische Macht — in seinen Mitgliedern überall verbeitet, in seinen Konstitutionen nirgends gekannt — ein Bettelorden, der nicht bettelt und an Reichthümern Fürsten überbietet — in seinen Grundsätzen bald kirchlich verdammt, bald wieder gebilligt — von einem Papst kraft göttlicher Eingebung aufgehoben, und von einem andern Papst ebenfalls kraft göttlicher Eingebung wieder eingesetzt — reich an trefflichen Lehrern und reicher an arglistigen Verführern — einfältig wie die Taube unter den Wilden, klug wie die Schlange an den Höfen — auf Paraguay ein Stifter und Priester der Kultur, im civilisirten Europa ihr Verderben — jeder ein willenloser Knecht und zugleich ein Souverain; des Papst's Sklave und Tyrann zugleich; unter jeder Zone, unter allen Ständen, in allen Verhältnissen immer wieder anders und doch überall immer derselbe; ein ewiger Proteus, ein weltgeschichtliches Räthsel! — Zur Beurtheilung des Jesuitenordens übergehend, gründet der sprechende Gesandte dieselbe auf die praktischen Ergebnisse und die historischen Erscheinungen seiner geheimen und öffentlichen Wirksamkeit, und versucht auf diese allein untrügliche Grundlage hin zur Unterstützung des gestellten Antrages zuerst die Gemeingefährlichkeit

des Jesuitenordens und dann die **Rechtszuständigkeit des Bundes**, ihn — und zwar ohne Verletzung politischer oder kirchlicher Rechte — aufzuheben und auszuweisen, darzuthun. (Die Fortsetzung dieses Votums und der heutigen Verhandlungen folgt.)

Italien.

Neapel, 10. August. Die Hitze ist gegenwärtig sehr drückend und Alles schmachtet nach Regen, den wir schon seit zwei Monaten gänzlich entbehren. In den Dörfern auf den benachbarten Hügeln von Capodimonte, Vomero, Posilippo sind die Cisternen beinahe erschöpft. Auf dem Vesuv erblickte man in den vergangenen Nächten immer Feuer; freilich sind diese Flammen keineswegs sichere Anzeigen eines baldigen Ausbruchs, obgleich dies die Führer den Fremden immer in Aussicht stellen, um sich einzuschmeicheln und eine stärkere Buena mano zu erhaschen. Trotz des Ihnen neulich berichteten Vorfalles auf dem Vesuv lassen sich die Durchreisenden mit Recht nicht abhalten, denselben zu besteigen. Die Polizei hat die strengsten Maßregeln getroffen, um des Thäters und seiner Gehülfen habhaft zu werden. Der bei dieser Gelegenheit verwundete Preuße ist auf dem Wege der Besserung; es ist ein junger katholischer Geistlicher, der sich schen seit längerer Zeit in Rom aufhielt. Prinz Karl sowohl, als der kgl. preußische Gesandte haben in dieser traurigen Angelegenheit das lebhafteste Interesse an den Tag gelegt. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. August. Der durchl. Wittwer, Prinz Friedrich von Hessen, kam diesen Vormittag von St. Petersburg auf dem kaiserl. Dampfschiff „Kamtschatka" hier an, und begab sich sofort nach Charlottenlund. — Die russische Escadre, acht Linienschiffe und zwei Fregatten stark, kam gestern Abend auf der Rhede von Helsingör zu Anker, begehrte aber keines Lootsen, bis sie deshalb signalisiren würde. Eine andere kaiserl. Fregatte, ohne Zweifel die aus England zurückkehrende „Aurora", kam gleichfalls, und setzte ihre Reise, mit Lootsen am Bord, nach der Ostsee steuernd, fort; sie ist diesen Morgen auf unserer Rhede zu Anker gewesen und geht nach Kronstadt.

Amerika.

Aus Hayti wird vom 22sten Juli gemeldet, daß Alao sich dem Präsidenten Guerrier uuterworfen habe, und von ihm, nebst zweien seiner Genossen, den Generälen Augustin und Loude sofort eingekerkert worden sei. Im Allgemeinen war die Insel ruhig; man scheint indeß um so mehr neue Unruhen zu befürchten, da Boyer nach Jamaika zurückgekehrt war, und man glaubte annehmen zu dürfen, daß er zur gelegenen Zeit auf französischen Beistand werde rechnen können. — In Cuba dauerte die Aufregung fort. Der General-Capitän scheint auf die Reklamationen des britischen Consuls nicht die mindeste Rücksicht genommen zu haben.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 26. August. Die Deputation des Kgl. Stadtgerichts für summarische Prozeßsachen hat heut das erste Erkenntniß in einem der zahlreich angebrachten Eisenbahn-Aktien-Prozesse abgegeben. Der Klage-Antrag war gerichtet auf Rückzahlung des Angeldes, welches bei einem vor Emanation der Verordnung vom 24. Mai c. abgeschlossenen Geschäfte in sächsisch-baierschen Aktien vom Abnehmer dem Abgeber gezahlt worden war. **Kläger ist mit dem Antrage abgewiesen worden.** Wir werden hoffentlich die Gründe des Erkenntnisses bald mittheilen können.

Breslau, 26. August. Heute wurde das neu erbaute Gebäude für das königl. evangelische Schullehrer-Seminar feierlich eingeweiht. Die Festlichkeit, zu welcher die königlichen und städtischen Schulbehörden so wie die Geistlichen und Lehrer sich zahlreich eingefunden hatten, begann damit, daß die Eingeladenen nebst den Lehrern und Zöglingen des Seminars vor der verschlossenen Thüre des Gebäudes einen Halbkreis bildeten, und einen Choral mit Instrumentalbegleitung sangen. Hierauf überreichte der Baumeister, Herr Bau-Inspector Spalding, den Schlüssel, welchen bis dahin ein Mädchen auf einem Kissen bereit gehalten, mit einigen Worten dem Commissarius des kgl. Provinzial-Schulkollegiums, Herrn Consistorialrath Menzel, welcher denselben mit einer Rede dem Seminardirektor Herrn Gerlach übergab. Dieser nahm ihn mit herzlichen Worten in Empfang und schloß im Namen des dreieinigen Gottes sodann die Thür auf. — Nunmehr zog die Versammlung in den großen Musiksaal ein. Eine von Herrn Seminarlehrer Richter componirte Cantate begann hier die Feier, worauf Herr Seminardirektor Gerlach den Katheder bestieg und die Festrede hielt. An diese knüpfte des Herrn Oberpräsidenten D. v. Merckel Excellenz eine Reihe von Wünschen für das Gedeihen der langbewährten Bildungsanstalt auch in den neuen Räumen. Der Gesang „Salvum fac regem", componirt von Richter, schloß die Feierlichkeit. — Ueber die innere Einrichtung dieser neuen Stätte für Lehrerbildung behalten wir uns eine ausführlichere Mittheilung vor. J.

Breslau, 23. Aug. Mit der Ansicht des ungenannten Verfassers des unter der Ueberschrift: „Mehr Droschken" in Nr. 195 der Schles. Ztg. enthaltenen Aufsatzes, wird sich ein großer Theil des hiesigen Publikums nicht einverstanden erklären. Bei der Polizei-Behörde selbst ist die Frage einer Vermehrung der Droschken zur Sprache gekommen, aber für jetzt, nach Erwägung der Nothwendigkeit und Räthlichkeit, verneint worden. Wenn die Droschken ein dem Publikum willkommenes, dem Bedürfniß entsprechendes Institut bleiben sollen, so darf dieses Gewerbe nicht einer ungemessenen Concurrenz preisgegeben werden, sondern muß streng auf das Bedürfniß beschränkt, und in seinem ganzen Betriebe beaufsichtigt werden. Die Befugniß zu dieser Beschränkung liegt in dem, den Droschken unentgeltlich von der Kommune gewährten Recht, sich auf den öffentlichen Plätzen und Straßen, auf dazu bestimmten Punkten aufstellen zu dürfen, während jeder andere Gewerbetreibende sich für sein Geld den zum Betriebe seines Gewerbes erforderlichen Platz selbst beschaffen muß. Die Pflicht der Beaufsichtigung liegt in dem Amt der Polizei, welche die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, und zur Abwendung der, dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben drohenden Gefahr zu treffen hat. Wie nöthig die polizeiliche Beaufsichtigung des Droschkengewerbes ist, davon zeugen die täglich in Massen vorkommenden Contraventionen. Würde diese Beaufsichtigung aufgehoben, und das Gewerbe ganz frei gegeben, so würde dasselbe bald zu einem lästigen und gefährlichen Uebelstande werden. Schon jetzt sind unaufhörlich schmutzige, gebrechliche Wagen, ungeeignete Pferde, diebische, ungeschickte, grobe, verschlafene, oder dem Trunke ergebene Kutscher zurückzuweisen; schon jetzt werden die, immer die Mitte des Fahrdammes einnehmenden, leer in allen Straßen leiernden Droschken allem übrigen Fuhrwerk lästig und hinderlich, und schon jetzt haben die Unternehmer nachgewiesen, daß der Ertrag der Droschken, wenn sie immer in gutem Stande erhalten werden sollen, nur eine ganz geringe Verzinsung des darauf verwendeten Kapitals abwirft. Wie viel schlimmer würde sich alles gestalten, wenn das Droschkengewerbe ganz frei gegeben würde? Ob die vorhandene Zahl von Droschken dem Bedürfniß genüge, oder nicht, kann unmöglich danach beurtheilt werden, ob an einem schönen Sonntage jeder Fahrlustige eine Droschke findet, die ihn nach einem benachbarten Lustorte bringt, oder ob mancher vergebens nach einer solchen verlangt. Von dem Verdienste, welchen heitere Sonntage bringen, zumal wenn sie selten sind, wie in diesem Jahre, läßt sich kein Droschkenfuhrwerk, welches alltäglich, vom Morgen bis zum späten Abend, zum Dienste des Publikums bereit stehen soll, unterhalten. Richtiger läßt sich die Frage: ob für das tägliche Bedürfniß eine hinlängliche Anzahl von Droschken vorhanden ist oder nicht, danach beurtheilen: ob die Stellplätze meist leer oder besetzt gefunden werden. So lange, wie bis jetzt in der Regel, die Hälfte der vorhandenen Droschken auf den Stellplätzen auf Fahrgäste wartet, während die andere Hälfte fährt, kann ein Bedürfniß, die Droschken zu vermehren, nicht füglich anerkannt werden. Es giebt allerdings Stunden, wo auf wenig Stellplätzen Droschken gefunden werden; es ist dies die Zeit der Beendigung der Vorstellungen im Theater und der Ankunft der Eisenbahnzüge. Dem würde aber auch durch eine Vermehrung der Droschken nicht abgeholfen werden, weil ebenso wie jetzt, die meisten Droschkenkutscher ihre Plätze verlassen, und, in der Hoffnung dort Fahrgäste zu finden, zum Theater und nach den Eisenbahnhöfen eilen würden. Aber die Hälfte der dorthin Eilenden findet sich in ihrer Hoffnung getäuscht, und kehrt, ohne dort Fahrgäste gefunden zu haben, auf die Stellplätze in der Stadt zurück, wo inzwischen vielleicht Fahrgäste vergeblich nach Droschken suchten. — Es kann daher auch noch keineswegs als ausgemacht angesehen werden, daß mit dem Eröffnen der märkisch-niederschlesischen Eisenbahn das Bedürfniß einer Droschkenvermehrung eintreten werde. Wenn beide bis jetzt bestehende Bahnhöfe die Zahl von Droschken, welche jetzt ohne Fahrgäste aus den erstern zurückkehren, an den dritten Bahnhof abgeben, so werden sie für diesen wahrscheinlich vollkommen ausreichen. Doch soll hierüber für jetzt nicht mehr als eine Vermuthung aufgestellt werden; die Erfahrung wird zeigen, was geschehen muß. Vielleicht finden die Bahnhofs-Inspektionen es im Interesse ihrer Reisenden, künftig durch Ausgebung von Einlaßkarten an bestimmte, bewährte, durch genaue Innehaltung der Taxen, durch Redlichkeit, Ordnung und Bereitwilligkeit sich auszeichnende Kutscher guter Fuhrwerke, dem überlästigen Zudrange der Droschken entgegenzutreten, und auf diese Weise eine, dem Bedürfniß entsprechende Vertheilung der vorhandenen Fuhrwerke herbeizuführen.

Breslau, 26. August. Eine auswärtige Zeitung erwähnt mit einer spöttischen Bemerkung die in formelle Divergenzen ausmündenden Erörterungen unsrer Zeitungen, welche, an Kommunal-Verhältnisse angelehnt, mit ihrer Wucht die von Rechtswegen öffentlich zu fördernden und anzuregenden Fragen des Kommunal-Lebens erdrückten und das Interesse auf das Unwesentliche und Kleinliche ableiteten. Die spöttische Miene durfte mit Fug angenommen werden, und der Berichterstatter jener auswärtigen Zeitung hat nicht einmal die Diskussion zwischen dem Herrn Stadtrath Bülow und einem anonymen Gegner, der sich von vorn herein einer klaren und ernsthaften Darlegung gegenüber mit seinen Späßchen und Koboldsprüngen falsch postirte und die ihm entgegenstehende, ruhige, objektive Auseinandersetzung vergeblich mit Witzeleien todt zu machen versuchte, vor Augen gehabt. Ja, wahrscheinlich war ihm bei Abfassung seiner Bemerkung auch noch ein Aufsatz unbekannt, in welchem der Verfasser Miene macht, als müsse er für die öffentliche Besprechung von Kommunal-Angelegenheiten in unserer Stadt erst tabula rasa machen und, ab ovo anfangend, den Kreis der Leser wie ABCSchüler über Sachen belehren, die von den beiden Zeitungen und der Schlesischen Chronik bereits seit Jahren gründlich und sorgsam verarbeitet worden sind, wobei er sich freilich auf den gigantesken Gedanken stützt, daß „die Apathie endlich die Fühlhörner ins öffentliche Leben herausgereckt habe und ihr Schneckenhaus schon vollends verlassen werde." Wir sind unsererseits überzeugt, daß sonst aus der spöttischen Bemerkung eine bitter sarkastische geworden wäre, und dies erwägend hegen wir die Erwartung, es werden jene unersprießlichen Erörterungen ihr Ziel gefunden haben und wiederum den wahrhaft nützlichen Platz machen, eine Erwartung, auf die ebenfalls die Redaktionen, konnten oder wollten sie auch bis jetzt ihr Veto nicht entgegensetzen, Rücksicht nehmen müssen.

Ein Zeitungleser.

** **Breslau**, 26. August. Der Herr Direktor des Land- und Stadtgerichts in Kempen schreibt uns: „In der Breslauer Zeitung Nr. 198 vom 24. d. M. lese ich, daß nach einer in Breslau so eben eingegangenen Privatnachricht der Räuber Pfieg aus dem hiesigen Gefängnisse entsprungen sei. Diese Privatnachricht entbehrt jedoch der Wahrheit, da Pfieg wie Greinert sich zur Zeit noch wohlbehalten im hiesigen Gefängnisse befinden, und mit Rücksicht auf die ihnen gewidmete sorgfältige Bewachung — auch abgesehen davon, daß beide Verhafteten fortwährend angeschlossen sind — keine einigermaßen begründete Aussicht auf das Gelingen eines Fluchtversuchs haben."

Theater.

Es giebt heute kein Publikum für die Schillerschen Dramen. Für die „Gebildeten" sind sie da gewesen, für die „Ungebildeten" werden sie noch kommen. Der erste Rang liebt das Große nur, wenn es von der Mode geeicht ist, und giebt das vollendete Alte willig um neue Farcen hin. Die Gallerie liebt am Großen nur das Ungeheuerliche, den Spektakel und erwartet von der Zeit den rechten Commentar. Diese Ueberzeugung drängte sich uns am Sonntage während der Vorstellung des Wilhelm Tell auf. Wie muß einem Künstler zu Muthe sein, wenn er ein Publikum befriedigen soll, das nur durch glänzende Aeußerlichkeiten geblendet und durch Lügen bestochen werden will. Hier die Mahnung des eigenen Genius, die dichterischen Gestalten treu zu versinnlichen, dort die Ueberzeugung, daß das Gros der Zuschauer für den warmen Pulsschlag der Schöpfung unempfindlich ist. Sind wir selbst nicht Schuld an dem niedrigen Stande unserer dramatischen Kunst? Wollen wir noch ferner die Dichter und Schauspieler allein für unser Theatermisere verantwortlich machen? Es ist ein schöner Traum, den die humanistischen Theoretiker träumen — der Traum von der Bühne als einer Bildungsschule des Volkes. Mögen sich nur erst die Schüler eine Schule bilden, dann sind auch die Lehrer da. Doch, das würde uns zu weit ablenken. Börne hat den Tell einen großen Philister genannt, und er hat in mancher Beziehung Recht. Es fehlt ihm nicht der Muth der That, aber der Muth des Herzens. Wir können weder seinen Schuß dramatisch noch seine Unterwürfigkeit sittlich rechtfertigen. Aber bei alle dem ist Tell ein Held und eine der schönsten Schöpfungen unseres unsterblichen Dichters. Wir sind Hrn. Baison Dank schuldig, daß er ihn uns nicht in jener freilich viel danbareren Auffassung gab, wonach das Pathos der Zunge von dem der That prävalirt. Der Schauspieler muß den Dichter hier und dort corrigiren, und Herr Baison hatte wohl begriffen, daß das rhetorische Element des Charakters so viel als möglich niederzuhalten sei. Von ergreifender Wirkung war die Schußscene, wo auch die übrigen Mitwirkenden das Ihrige thaten, um eine dramatische Lebendigkeit hervorzubringen. Herr Baison wurde zweimal gerufen und außerdem mit vielfachem Beifalle ausgezeichnet. Herr Schwarzbach hatte sich als Geßler beinahe zur Carikatur gemacht. Ueber einen Tyrannen muß man nicht lachen können. Herr Köckert war für den Sohn eines Landmannes zu nobel kostümirt. Sonst spielte er recht brav. Wenn er nur besser memorirt hätte

A. S.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 200 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 27. August 1844.

* **Salzbrunn**, 24. Aug. Obwohl das Ende des Augustmonats herannaht, und erst seit gestern schönes, so lange ersehntes Wetter eingetreten ist, so sind dennoch die Promenaden reichlich besetzt, und zeigt sich noch überall eine rege Lebendigkeit, denn wir zählen immer noch an 500 Kurgäste mit ihrem Gefolge. Wenn es nicht möglich war, daß der anhaltend schlechte Sommer diesmal auf unsern Besuch einen ungünstigen Einfluß gewann, denn die Liste enthält eine bei weitem noch nie erreichte Zahl von 1652 Familiennummern, so geht wohl sicher daraus hervor, daß der begründete Ruf Salzbrunns sich immer mehr erweitert, ein Ruf, der nur durch die Zufriedenheit früherer Besucher entstanden sein kann, und daß, da wir auch in diesem Sommer der schönsten Erfolge bei vielen uns erfreuen, übles Wetter eben nicht die Kur stört, wie auch früher schon einigemale erfahren wurde. Man amüsirt sich nicht, das ist wahr, man langweilt sich sogar, aber man erkrankt nicht und gewinnt an Gesundheit, weil man vorsichtig sein muß. Für das traurige Wetter fanden viele im Theater Entschädigung, vorzüglich durch das Meisterspiel Hrn. Beckmanns aus Berlin, der wie andere Theater-Notabilitäten, als: Hr. Anschütz aus Wien, Hr. Louis Schneider aus Berlin, Hr. Genée aus Danzig und der früher rühmlichst bekannte Tenorist Hr. Hoffmann aus Wien, der nun aber Jahre lang dem Rigaer Theater vorstand, mit ihren Familien sich hier als Kurgäste befinden. Nur ersterer entschloß sich bis jetzt dreimal auch hier den gewohnten und wohlverdienten Beifall einzuernten. Wie es verlautet, wird dieser Künstler, der uns als Landsmann so viel Ehre macht, Berlin verlassen, und der Bühne ist Glück zu wünschen, welche sein Talent und seine Kunst zu erwerben gelingen wird. Zu den wenigen Tagen, an denen uns seit den ominösen Siebenschläfern einige Stunden Sonnenschein erquickte, gehört auch der 17. August, und er gewährte uns dabei noch die herzerhebende Freude, unsern durch Gottes Gnade so wunderbar erhaltenen König auf seiner Reise von Wien nach Erdmannsdorf in Altwasser zu erblicken, denn sehr viele hiesige Gäste waren hinüber geeilt, um den Huldigungen, die ihm dort gebracht wurden, mit vollem Herzen sich anzuschließen. — Auch in Altwasser war es dieses Jahr ausnehmend belebt, und oft große Noth ein Bad zu erhalten, aber unbestreitbar verdankt es seit mehreren Jahren die Vermehrung seines Besuches der Nachbarschaft Salzbrunns, denn in diesem Sommer hat seine Liste 164 Nummern von hier erhalten, die ungerechnet, welche es vorzogen, nach der hier gebrauchten Kur zur Nachkur hinüberzuziehen. Salzbrunn wird es nie verkennen, wie heilbringend in manchen Fällen die nachbarlichen Najaden den seinigen die Hand reichen, und wie diese Nachbarschaft nicht einer seiner geringsten Vorzüge ist, aber es freut sich auch, daß die früher vorhandene Eifersucht von dorther, die sich oft so unangenehm aussprach, nun allmälig verschwindet, und beide Najaden zu schönen Zwecken vereint zu wirken nie aufhören werden.

Münsterberg, 26. August. Mit aufmunterndem Gruße jedes Zeichen des Fortschritts im Vaterlande zu begrüßen, ist eine Pflicht der Presse. Diese Pflicht erfüllen wir, wenn wir von der am 23sten d. M. hier stattgehabten Grundsteinlegung zum Bau einer neuen Synagoge kurz berichten. Die hiesige, nicht allzu zahlreiche und im Ganzen wenig bemittelte jüdische Gemeine hat sowohl durch die Anstellung eines wissenschaftlich vorgebildeten Rabbiners und Lehrers in der Person des Herrn Löwy, wie durch den Synagogen-Baubeschluß gezeigt, daß es ihr mit der Regelung und Durchgeistigung ihrer gottesdienstlichen Bedürfnisse, wie mit der wichtigen Unterrichtsfrage Ernst sei. Zu der erwähnten Feierlichkeit der Grundsteinlegung hatten die Gemeine-Vorsteher, welche mit Aufopferung das ganze Unternehmen fördern, die sämmtlichen Autoritäten der Stadt eingeladen. Nach einer kurzen Ansprache in der alten, räumlich sehr beschränkten Synagoge, führte Hr. Rabbiner Löwy im feierlichen Zuge, unter Vortritt der jüdischen Schuljugend, die Gemeine auf den Bauplatz. Das Magistrat- und Stadtverordneten-Collegium, sowie die königl. Beamten, den Hrn. Kreis-Land-Rath an der Spitze, hatten sich als Ehrengäste angeschlossen. Nach Absingung eines Psalmes wies der Rabbiner in kräftiger und gewandter Rede auf die historischen Momente des Tempelbaues hin und hob höchst wirksam den Punkt hervor, daß die Gemeine dereinst aus den Hallen des neuen Tempels auch neu durchgeistiget und emanzipirt aus Krämer- und Isolirungsbanden hervorgehen und dem großen, socialen Verbande der Gegenwart, sowie dem frischen Leben der Zeit nicht fern bleiben möge. Die Feierlichkeit, welche mit einem Akte der Wohlthätigkeit gegen die christlichen Armen endete, hinterließ den freundlichen Eindruck, welchen Kundgebungen toleranter Gesinnung und die Zeichen geistigen Erwachens und Fortschreitens stets hervorrufen. Möge der Tempelbau gedeihen und die preußischen Israeliten immer dankbarer erkennen, daß die Zeit, wo sie ihre Harfen trauernd an die Weiden Babylons hingen, vorüber sei. Ψ.

(Eingesandt.)

Die Mittheilung aus Oberschlesien vom 13. d. in Nr. 191 der Breslauer Zeitung und deren Berichtigung in Nr. 193 derselben Zeitung mit der Anmerkung der Redaktion, behandeln ein Ereigniß, das zu deutlich als dasjenige bezeichnet wird, das hier vorgekommen ist, als daß ich anstehen dürfte, die weise Sentenz der Mittheilung aus Oberschlesien, die wie es scheint gleichfalls ohne Untersuchung in die Welt gegangen, in ihrer thatsächlichen Motivirung zu berichtigen.

Der Tagearbeiter, von dem jene Mittheilung spricht, sollte nicht mir, seinem Herrn, 3 Gebund Stroh gestohlen haben, sondern er hatte einem andern hiesigen Dorfinsassen Stroh gestohlen und wurde von dem Bestohlenen bei meinem damaligen Polizei-Amtmann des Diebstahls wegen angeklagt. Dieser Polizeibeamte wurde nicht mit dieser Uutersuchung speciel beauftragt, sondern alle dergleichen Untersuchungen waren seines Amtes, denn ich hatte denselben im verfassungshäßigen Wege zu meinem Vertreter in der Verwaltung der mir gesetzlich obliegenden Polizei-Gerichtsbarkeit, ernennen lassen. Daß ich dies aber nicht nothwendig aus unerlaubter Gemächlichkeit, sondern unter andern Gründen auch aus gesetzlicher Befugniß gethan, ist klar. Richtig ist ferner, daß dieser so ordnungsmäßig installirte Polizei-Amtmann, seine Stellung verkennend, den des Diebstahls beschuldigten Tagearbeiter hat schlagen lassen, und daß der Geschlagene in der achten Woche nach dieser Züchtigung gestorben ist, also nicht unter Schlägen und nicht am dritten Tage.

Weil die Möglichkeit nicht unzweifelhaft ausgeschlossen war, daß die Krankheit des Verstorbenen mit den ihm ertheilten Schlägen in Verbindung gestanden, so machte der damalige Ortspfarrer vor der Beerdigung des Verstorbenen, die ihm ohne Rücksicht auf sein geselliges Vernehmen mit dem Polizei-Amtmann zuständige Anzeige bei der Behörde. Die Untersuchung ward eröffnet und ist noch im Gange. Nach alle diesem verurtheilt die Mittheilung aus Oberschlesien den Polizei-Amtmann, mich, das Prinzip der Patrimonial-Gerichtsbarkeit und die reactionaire Parthei, wie sie den Polizei-Amtmann jenen Dieb ohne Untersuchung verurtheilen läßt, gleichfalls ohne Untersuchung; denn bevor jene gegen den Polizei-Beamten nicht abgeschlossen ist, läßt sich über den Zusammenhang des Todes jenes Tagearbeiters mit den ihm zweifellos ungerechtfertigt ertheilten Schlägen, gar kein Urtheil fällen. Da die Akten aber bestätigen, was ich an der Angabe der Nebenumstände in der fraglichen Mittheilung berichtigt habe, so kann Niemand zweifeln, daß der Verfasser der Mittheilung, ohne Untersuchung, ohne genaue Kenntniß der Sachlage, in gehässiger Form geschrieben, vielleicht nur um zu schreiben, und daß er Personen verletzt, die unmöglich verantworten können, was ein Einzelner in selbstständiger Stellung, vielleicht verschuldet hat.

Groß dürfte somit der Triumph des Liberalismus über das Princip der conservirenden Männer nicht sein, wenn derselbe die in Oberschlesien tagtäglich geschehenden Dinge zur Ausbeutung für seine Zwecke in Vorschlag bringt.

Michalkowitz bei Beuthen O/S.

v. Rheinbaben.

Himmelwitz (bei Gr. Strehlitz), im August. [Eingesandt.] Die D. A. Z. hält sich darüber auf, daß am Tage, an dem für die glückliche Abwehr des so schändlichen Attentats auf das Leben unsers hochverehrten Königs ein feierliches Hochamt hier gehalten worden, zugleich von den Mäßigkeits-Mitgliedern bestimmt wurde, daß diese Feier für die Zukunft alljährlich wiederholt werde. Wir glauben nur den Gefühlen unserer Herzen zu folgen, wenn wir diesen Tag, der in der preußischen Geschichte ewig denkwürdig bleiben wird, auch in der Zukunft stets feiern, indem wir dadurch nur die Größe unserer Freude über die so glückliche Erhaltung unseres inniggeliebten Königs für UNS bekunden. — Mag die D. A. Z. ihre Freude verkürzen; wir wollen, für uns und unsere Nachkommen unbeschadet, an diesem Tage in unserer frommen Einfalt dem Allmächtigen für die so wunderbare Errettung unsers Vaters, Königs und Herrn unser Dankopfer stets ungestört darbringen. — Wir können aber nicht umhin, zu erklären: daß dies unsere letzten Worte sind, indem dieser Gegenstand, als eine Freudensbezeigung preußischer Unterthanen gegen ihren geliebten König, zu erhaben und zart uns erscheint, als daß wir darüber faden Witzeleien ferner Gehör schenken.

Mannigfaltiges.

— Wie verlautet, sollen die medizinischen Fakultäten Bedenken tragen an junge Aerzte, die ihrer Dienstpflicht noch nicht genügt haben, die mediz. Doktorwürde zu ertheilen, weil sie den Besitz derselben mit dem Unteroffizierrange und allen den Verhältnissen, in welchen der promovirte Arzt in der preußischen Armee als Compagnie-Chirurg steht, fernerhin für unverträglich halten. (A. Med.-Centr.-Ztg.)

—> **Berlin**, 22. Aug. Ludwig Börne's Erben haben die Welt mit zwei Bänden „Nachgelassene Schriften" des gesinnungsvollsten aller Humoristen beschenkt. Der Inhalt des Nachlasses besteht größtentheils in Briefen, aus Mainz, München, Stuttgart, an die Dame in Frankfurt a. M. gerichtet, welche Heinrich Heine in seinem Buche: Heine über Löwe, auf so unverantwortliche Weise compromittirt hat. Börne's Briefe sind epigrammatische Streckverse. Sie geben interessante Aufschlüsse über sein Leben, Treiben und Denken. Fast mit kindlicher Aengstlichkeit spricht er sich in mehren derselben darüber aus, durch eine beabsichtigte Reise nach Wien könnte die Unerschütterlichkeit seines politischen Glaubensbekenntnisses erschüttert und vom Leumund verbreitet werden, er wolle in österreichische Dienste treten. Die Angst, auf die Fleckenlosigkeit seines Charakters selbst nur einen Schlagschatten fallen zu sehen, geht so weit, daß er die ganze Reise aufgiebt. Eine sehr interessante Abhandlung ist ein Brief an die Neckarzeitung, worin sich Löwe über die Art und Weise ausspricht, wie politische Correspondenzen abgefaßt werden sollen, und in welchem Sinne und Geiste er sie namentlich abfassen möchte. — Eine in ganz anderer Beziehung bedeutende Erscheinung der Literatur ist die praktische Chirurgie unseres großen Operateurs Dieffenbach, von welchem in diesen Tagen das erste Heft erschien. Dieffenbach bot das Manuskript den ersten Berliner Verlegern der Reihe nach an; da er aber fünfzehn Friedrichsdor für den Bogen Honorar verlangte, so schraken sie Alle davor zurück. Brockhaus in Leipzig bekam Kunde davon und bot von selbst dem Autor die Verlagsübernahme des Werkes für das verlangte Honorar an. Was Wunder, wenn bei den großen Kosten, welche diese Herausgabe verursacht, der Preis des Buches hoch gestellt ist; das Heft von acht kleinen Bogen kostet einen Thaler. Das Ganze wird aus zehn Heften bestehen. Das Werk ist eine gediegene Quintessenz der reichen Erfahrung des gefeierten Chirurgen. Die Sprache ist bilderreich und nimmt mitunter fast einen poetischen Schwung an, wodurch sich das Buch eben so vor vielen andern steifleinen und pedantisch abgefaßten Chirurgien auszeichnet, als der Verfasser vor so manchem seiner gemüthlos zuschneidenden Collegen durch seine innige Theilnahme und Menschenfreundlichkeit, womit er das schwache Messer gewissermaßen erst wärmt, bevor er in das Fleisch des zu Operirenden einschneidet. — Das am 19. August zum ersten Mal im Schauspielhause aufgeführte Trauerspiel Moritz von Sachsen, von R. E. Prutz, bildet das lebhafteste Tagesgespräch. Das Stück hat gewaltig eingeschlagen. Es vindicirt mit der Gewalt einer edeln, kernigen, poesievollen Sprache den Sieg des nach Fortschritt, Licht und Menschenrechten ringenden Geistes. Daß dieses treffliche Drama auf der Hofbühne gegeben werden durfte, und in dieser Gestalt gegeben werden durfte, erweckt freudige Hoffnung für die Zukunft der Presse in Preußen. Man sieht, daß man das wahrhaft Gediegene, das vom Geist Getragene und Durchdrungene nicht zurückscheuchen, nicht niederdrücken will. Eine erleuchtete Regierung hat den Sieg geistigen Aufschwungs nicht zu fürchten und fürchtet ihn auch nicht, wenn nicht etwa Verdächtigungen und Denunciationen feiler Knechte, die selbst nur bei einem Verhältnisse gegenseitigen Mißtrauens und in einem Halbdunkel ihr Schäfchen scheeren können, sie ängstlich und mißtrauisch machen. Daher wird von allen Parteien die im Parterre bei der Aufführung des „Moritz von Sachsen" laut gewordene Aeußerung eines talentlosen Scribenten nur mit achselzuckendem Bedauern spöttisch nacherzählt. Erwähnter Geist meinte: Hätte ich doch sechszigtausend Kehlen, um mit allen dieses Stück im Interesse unserer preußischen Monarchie auszupfeifen! Gut gebrüllt, Löwe!

— (Ulm.) Der wegen Mordversuchs auf den Schultheißen in Dorndorf in Wiblingen in Haft befindliche Enderle konnte der Sehnsucht, nach seiner Familie und seinem Hauswesen zu sehen, nicht widerstehen; er benutzte die halb geöffnete Gefängnißthür, erbrach mit leichter Mühe eine andere und ging fort, mit Hinterlassung eines Zettels, worin er davon dem Gefangenwärter Anzeige machte und ihn bat, keinen

Lärm zu machen, da er am andern Morgen früh wiederkomme. Und siehe da! er fand sich richtig wieder ein.

— (Neapel.) Auf der Eisenbahn nach Capua wurde einem der Angestellten, dessen Platz oben auf dem Waggon war, da er, statt zu sitzen, stehen blieb, beim Durchfahren unter einer Brücke der Schädel zerschmettert; ein anderer Angestellter auf der Bahn nach Nocera fiel beim unvorsichtigen Steigen aus einem Waggon auf dessen Dach, während der Train schon in voller Bewegung war, herab und wurde von den Waggons, die über seinen Körper gingen, wörtlich zerquetscht. Beide Individuen fielen als Opfer ihrer Unvorsichtigkeit.

— * Mit den Zahlenangaben, welche in Nr. 197 d. Ztg. rücksichtlich des gegenwärtigen Verhältnisses des slawischen Elements in unserer Monarchie laut amtlichen Nachrichten veröffentlicht wurden, stimmt auch der berühmte Schaffarzyk größtentheils überein, und in Beziehung der Bewohner Schlesiens insbesondere differirt auch Bandtkie's Zählung, den ohne Zweifel Jeder für einen zuverlässigen Gewährsmann ansieht, — wenn man berücksichtigt, daß seine Berichte noch aus dem Jahre 1820 herrühren und die Verhältnisse sich inzwischen nothwendig ändern, nicht wesentlich von den offiziellen Veröffentlichung (vgl. Bandtkies Analekten und die mrowka Poznanska vom Jahre 1823). — Anlangend das vermeintliche „Zugeständniß", so mißverstehen die Slawischen Jahrbücher entweder die Natur eines solchen, oder verbinden damit einen falschen Begriff, wenn sie dort einen moralischen Zwang muthmaßen, wo nur eine freiwillige Entschließung der Veröffentlichung zu Grunde liegen kann, innerhalb deren sich die Regierung nicht selbst wird täuschen wollen. Bandtkie zählte zu der besagten Zeit in Oberschlesien 500,000 und in Niederschlesien 200,000, überhaupt also 700,000 polnische Bewohner; er fand an der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens damals noch alle Zeichen ihres Ursprungs vor, dagegen fand er die Sprache der Niederschlesier damals schon so weit germanisirt, daß sie zwar noch ihre natürlichen Keime enthielt, sich jedoch nicht mehr als Büchersprache eignete und dem Hochpolnischen gegenüber nur das Verhältniß einnehmen konnte, welches das Plattdeutsch dem Hochdeutschen gegenüber einnimmt. Es herrschte nicht einmal mehr auf der Kanzel eine reine polnische Sprache. Insofern hielt Bandtkie sie für unfähig, länger eine Schulsprache zu bleiben. Seit seiner Zeit hat aber der allmälig wirkende Einfluß der deutschen Literatur dem slavischen Idiom unzweifelhaft so viel Terrain abgewonnen, daß sich die Differenz zwischen der amtlichen und Bandtkieschen Zählung vollkommen aufhebt. — Im Einverständniß mit dem vorgenannten Schriftsteller berichtet Fiedler, in welchem wir wohl, ohne zu irren, einen früheren talentvollen Zögling unserer Breslauer Hochschule und jetzigen geschätzten schlesischen Gymnasiallehrer vermuthen, nach angeblich achtjähriger Beobachtung der Verhältnisse im Posener Tygodnik literacki über dieselben. Er giebt ungeachtet seiner offenbaren Vorliebe für das slawische Element dennoch zu, daß nur in der Gegend von Brieg, welche er nach der älteren Eintheilung der Provinz zu Niederschlesien zählt, ein polnischer Dialekt existire, der sich in der Schriftsprache fortpflanzen lasse. Uebrigens sei unter den Protestanten Schlesiens — und Niederschlesien zählt bekanntlich die Mehrzahl derselben in Schlesien — die polnische Sprache sowohl aus der Familie, als aus der Kirche und Schule verschwunden. In Oberschlesien, wo sich die polnische Sprache an einzelnen Orten noch in voller Reinheit erhalten hat, ist für die Schulen die Instruktion vom Jahre 1834, betreffend den Unterricht in gemischter Zunge, und der Nachtrag derselben vom Jahre 1837 eingeführt. Die Wirksamkeit dieser Instruktion näher zu erörtern, ist hier nicht der Ort; wir verweisen jedoch in dieser Beziehung auf die in Berlin bei E. G. von Puttkammer eben erschienene Schrift: „Preußens Verhältniß zu seinen polnischen Landestheilen," welche eine Erörterung jener Instruktion enthält und auf deren überhaupt beachtenswerthen Inhalt bereits ein Berliner Correspondent dieser Zeitung aufmerksam gemacht. Wenn wir gut unterrichtet sind, bemerkt der, wie wir glauben, annehmen zu dürfen, auch in diesem Falle sehr kompetente Berichterstatter über slawische Angelegenheiten im Magazin für die Literatur des Auslandes: so bilden namentlich in diesem Augenblicke die slawischen Verhältnisse Schlesiens einen Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der höchsten Staatsbehörde, und wir zweifeln nicht, daß dieselbe sich beeilen werde, jedes wirkliche Bedürfniß der schlesischen Polen zu beseitigen.

— (Eisen-Manufaktur.) Die Times sagen: Die Aufmerksamkeit der Eisenproducenten ist auf ein, seit kurzem bei der Eisenmanufaktur eingeführtes Verfahren von großer Wichtigkeit gelenkt worden. Die Anwendung der Electricität, um mehrere kostspielige Prozesse überflüssig zu machen, soll in den Welch- und Derbyshire-Schmelzhütten befriedigende Resultate geliefert haben. Man nimmt an, daß bei dem bisherigen Verfahren durch die kostspielige Feuerung und die viele Arbeit zur Reinigung des Erzes von Schwefel, Phosphor ec. der jetzige hohe Marktwerth veranlaßt werde. Bei dem neuen dagegen, wo der unreine Strom des Metalls nach dem Ausfluß aus dem Ofen in seinem Consolidationsmomente einer Volta'schen Säule ausgesetzt wird, welche die unreinen, electro-negativen Bestandtheile so absondert, daß sie bei dem Verfahren, durch welches das Eisen schmiedbar wird, ohne Mühe ausgezogen werden können, stellt sich eine wesentliche Kostenersparung heraus. Die Londoner Grobschmiede haben, wie man sagt, dieses Eisen bei einer einmaligen Wiedererhitzung probirt und halten es dem besten auf dem Markte gleich. Dr. Ure hat ein Experiment gemacht, wonach, bei Anwendung der Electricität, ein Stück starkglühendes Eisen, mit einem andern von geringerer Gluthhitze in Berührung gebracht, sich in einigen Stunden in Stahl verwandelt haben soll. Sollte diese Nachricht begründet sein, so ist die Entdeckung wohl geeignet, auf diese bedeutende Branche unsers Handels wesentlich einzuwirken.

— Die letzten Worte eines zum Tode Verurtheilten. Zu Nantes wurden am 22. Mai die Mörder des Salzhändler Lemoff, Franz Jaube, 23 Jahre alt, und Maria Gilbert, 29 Jahre alt, hingerichtet. Im Saale des Justizpalastes sah Jaube vor seiner Abführung zum Richtplatze unter anderen Zuschauern mehrere junge Leute und rief ihnen zu: „Meine jungen Herren, die Lüge hat mich dahin gebracht, wo Sie mich jetzt sehen; denken Sie daran, daß Ihnen dies ein zum Tode Verurtheilter gesagt hat."

— Bei Haddenham, in der Grafschaft Cambridge, ist neulich ein Mann von Bienen todtgestochen worden. Ein Pferd, das an einen Bienenstock geschlagen hatte, war von den Inwohnern angefallen worden; der Mann, der es befreien wollte, zog dadurch die Wuth der zornigen Insekten auf sich, und wurde so furchtbar zerstochen, daß er zehn Minuten darauf verschied. Auch das Pferd erlag an seinen Wunden.

— In dem kurhessischen Städtchen Bockenheim ist eine jüdische Somnambule erstanden, die besonders von ihren Stammesgenossen aus Frankfurt a. M. fleißig besucht wird, unter denen man diejenigen Mitglieder der Familie Rothschild namhaft macht, die jetzt in ihren fünf Hauptstädten in dieser Stadt beisammen ist. Man muß wohl annehmen, daß lediglich ein psychologisches Interesse an der Erscheinung sie der Hellseherin zuführt, da sie, gleich Anderen ihrer Gattung, nicht die Gabe besitzt, ihre Blicke in die Tiefen der größern Sinnenwelt — die vorzugsweise sogenannten materiellen Interessen mit eingeschlossen — herabzusenken.

— Der Tscherkesse, dessen wunderbare Flucht aus Warschau über die preußische Grenze von den deutschen Blättern seiner Zeit erzählt wurde, befindet sich jetzt mit dem Pferde, das ihm zur Flucht behülflich war, in London. Er hat bereits im Hyde Park seine Fecht- und Reiterkünste gezeigt, ohne jedoch, besonders in ersterer, eine bedeutende Ueberlegenheit über die Fertigkeiten einzelner Kavaleristen von den Garde-Regimentern bewiesen zu haben.

Witterungs-Beschaffenheit
im Monat Juli 1844.

Nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Die nasse und veränderliche Witterung, die schon in den letzten Tagen des Monats Juni das heitere und freundliche Wetter desselben verdrängt hatte, blieb auch im ganzen Laufe des Monats Juli herrschend; kein Tag desselben zeigte einen beständig heiteren Himmel, und nur an verhältnißmäßig wenigen Tagen vermochten die Strahlen der Sommersonne, die beständig dichte Wolkendecke zu durchdringen, oder auf kurze Zeit zu vernichten. Stärkere Regenfälle wurden am 3., 5., 6., 8., 11., 14., 21., 22., 23., 24., 25., 28., 29., 30., 31sten beobachtet und ergaben 39,61 P. L. Wasserhöhe, während Staubregen und Niederschläge von geringerem Betrage, als daß sie gemessen werden konnten, fast täglich eintrafen. Die Verdunstung war aus diesem Grunde außerordentlich gering, und betrug nur 45,80 Par. Linien.

Das Barometer zeigte außer den gewöhnlichen Veränderungen des Tages weder stärkere Variationen, noch einen ungewöhnlicheren mittleren Stand, aus dem man auf bedeutende Aenderungen der Witterung hätte schließen können. Das Mittel beträgt 27 Z. 6,542 L. Das Maximum 27 Z. 9,03 fand am 28., das Minimum 27 Z. 2,82 am 6. statt; das Mittel beider Extreme ist 27 Z. 5,925 L.

Die bemerkenswerthesten täglichen Veränderungen wurden beobachtet:

vom 6. zum 7. + 3,73 P. L.
„ 13. = 14. — 3,08 =

Die Temperatur wechselte wenig und blieb den ganzen Monat auf einer sehr geringen Höhe, das Mittel des Monats wurde 1°,11 R. niedriger gefunden, als das des Monats Juni und betrug + 12°59. Das Maximum am 27. erreichte nur 17°,9 und war also 4,3° niedriger als das des vorherverflossenen Monats; das Minimum wurde am 21. + 8,2 beobachtet; das Extremenmittel war demnach + 13,05. Von 24stündigen Variationen sind nur zu bemerken:

vom 4. zum 5. + 6,2 P. L.
„ 26. = 27. + 4,0 =

Die herrschende Windrichtung blieb fast ohne Unterbrechung NW., nächstdem wehte am häufigsten S., aber meist mit geringer Stärke. Die mittlere Windstärke betrug 31,3. Das Maximum derselben 90° wurde am 22. und 23. bei NW., das Minimum am 1., 2., 8., 29. bei verschiedenen Windrichtungen beobachtet. Die Dunstsättigung zeigte sich sowohl im Einzelnen als im Mittel niedriger, als die geringe Temperatur und die häufigen Regen erwarten ließen. Volle Sättigung der Luft mit Dunst wurde am 23. gefunden. Das Minimum ergab sich = 0,324 am 18.: mithin das Mittel aus den Extremen 3,6620, während das Monatsmittel 0,6817 betrug.

Im Allgemeinen wurde die Witterung des Monats Juli durch einen häufigen Wechsel in der Bewölkung, zahlreiche oft beträchtliche Niederschläge, NW.-Windrichtung, niedrige Temperatur und mäßig hohen Barometerstand, sowie durch das wiederkehrende Phänomen eines Halo um die Sonne am 21. Morgens um 8 Uhr (an demselben Tage, an welchem das Minimum der Temperatur und ein dem Maximum sehr nahe kommender Barometerstand beobachtet wurde) mehr oder weniger entscheidend charakterisirt.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Juli 1844:

Stunde		Bar.		Thmter.
6 Uhr	Morg.	27 Z.	6,543	+ 10,62
*7 =	=	27 =	6,735	+ 11,27
9 =	=	27 =	6,590	+ 12,45
12 =	Mittags	27 =	6,549	+ 13,48
*2 =	=	27 =	6,515	+ 14,12
3 =	=	27 =	6,479	+ 14,32
9 =	Abends	27 =	6,551	+ 12,04
*10 =	=	27 =	6,582	+ 11,72

Anmerk. An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins beobachtet worden.

v. B.

(Berichtigung.) Außer einigen andern Fehlern ist gestern, ungeachtet der Correctur, in dem Artikel über die Industrieausstellung tisspus st. tissu stehen geblieben.

Aktien-Markt.

Breslau, 26. August. Die meisten Eisenbahn-Aktien sind bei nur mäßigem Geschäft an heutiger Börse etwas im Preise gestiegen und schlossen flau.

Oberschl. 4 %. p. C. 113½ Br. Prior. 103⅔ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 107½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4%. p. C. abgest. 109 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Rheinische 5 % p. C. 80 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 107¼ u. ⅙ bez. u. Br.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. 109 1/12 bis 108⅝ bez. u. Br.
dito Glogau-Sagan Zusicherungssch. p. C. 101 ⅔ bez.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 109⅚ bis 7/12 bez. u. Gld.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. 103 Br.
Cracau-Obersch. Zusicherungssch. p. C. 104¼ bez.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 102½ Gld.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. 111 Br.
Livorno-Florenz p. C. 114 Br. 113 Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Salzbrunn, Dienstag den 20. August. Gestern fand hier im Kursaale ein Fortepiano-Concert von Theodor Wodnicki aus Warschau statt, welches sich vor den vielen Concerten, mit denen wir auch in diesem Jahre überschwemmt waren, vortheilhaft auszeichnete, und sich deshalb auch eines lebhafteren Interesses von Seiten des Publikums zu erfreuen hatte. Der junge Künstler ist mehr, als was man gewöhnlich unter einem guten Klavierspieler versteht; er ist Künstler im wahren Sinne des Worts. Seine gebildete, manierenfreie und stets geschmackvolle Vortragsweise bekundet einen Virtuosen ersten Ranges, der auch in der Technik Nichts zu wünschen übrig läßt, während seine melodiösen und gut gearbeiteten Compositionen den gediegenen Musiker erkennen lassen. Besonders hatte sich unter seinen eigenen Compositionen der Galopp furioso eines außerordentlichen Beifalls zu erfreuen, ein höchst originelles Musikstück, welches zugleich dem Spieler Gelegenheit gab, seine große technische Fertigkeit darzuthun. Herr Wodnicki bediente sich eines, eigens zu diesem Zweck bezogenen Flügels von Franz Welk aus Breslau. Dieses Instrument zeichnet sich besonders durch Wohlklang und Gleichheit in allen Registern vom Fortissimo bis zum leisesten Piano aus; durch diese Eigenschaften wurde es dem Spieler möglich, die zartesten Nüancen in den Gesangsstellen wiederzugeben, was uns besonders in Thalberg's reizender Somnambula-Fantasie auffiel. — Der Beifall, welchen das ziemlich zahlreiche Publikum dem Künstler zollte, steigerte sich bei jeder Pièce, und allgemein spricht man den Wunsch nach einem zweiten Concerte aus. R. G.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „**Lucrezia Borgia.**" Tragische Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti. Lucrezia, Madame Köster, vom Großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als 5te Gastrolle.

Mittwoch, neu einstudirt: „**Der reiche Mann**", oder: „**Die Wasserkur.**" Original-Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. August, Herr Baison. Hierauf, neu einstudirt: „**Nach Sonnen-Untergang.**" Lustspiel in 2 Akten von Georg Lotz. Baron v. Abendstern, Hr. Baison, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M. als 5te Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute wurde meine geliebte Frau Elise, geb. Studt, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Mangschütz, am 24. August 1844.

Kellner, Pastor.

Todes-Anzeige.

Heut früh um 11 Uhr entschlief nach langen Leiden an einem gastrisch-vervösen Fieber unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter Julie Engelmann, geb. von Woyersch, welches wir unseren lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeigen.

Trachenberg, den 25. August 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 25. d. früh 9 Uhr endete nach achttägigen schweren Leiden der hiesige Tuchkaufmann Gottlieb Fiebig sein mühevolles Leben, welches hiermit anzeigen:

seine hinterbliebenen Freunde.

Breslau, den 26. August 1844.

Den braven **Tentschel**ern freundlichster Gruß!! D.,........h.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Reinerz sind an milden Gaben ferner bei uns eingegangen:

Von Fr. Caroline Raue 1 Rtl., von Hrn. Particulier Raue 1 Rtl., von Herrn Scholz 7 Sgr. 6 Pf., vom Herrn Professor Dr. G. 3 Rtl. und ein Paket Kleidungsstücke, von C. A. 3 Rtl., vom Herrn Kaufmann Anton Kny 5 Rtl., von dessen Kindern, aus der Spaar-Büchse 2 Rtl. 5 Sgr., von R. C. 1 Rtl., von v. W. auf W—d—f 6 Rtl., von K. 15 Sgr., von M. 20 Sgr., von einem Ungenannten ein Päckchen Sachen, von G. M. 15 Sgr., vom Maurermeister Herrn Fink 1 Rtl., von E. T. 15 Sgr., von B. 2 Rtl., vom Herrn Ober-Landes-Gerichts-Präsident Hundrich 3 Rtl., von Herrn Pr. F. 1 Rtl., von W. S. 1 Rtl., von Herrn Particulier Milde 1 Rtl., von E. H. 5 Rtl., von Fräulein Tscheggei 15 Sgr., von T. K. 15 Sgr., von H. H. ein Paket Kleidungsstücke, von einem Ungenannten 15 Sgr., von Madame Oppenheim 3 Rtl., von H. F. 1 Rtl., von Herrn D. Labitzke 3 Rtl., von der Frau Justiz-Räthin Schaubert 1 Rtl., von C. D. 1 Rtl., von A. 2 Rtl., von E. v. W. zu B. 5 Rtl., von W. S. 2 Rtl., von einem Ungenannten 1 Rtl., vom Maurermeister-Aeltesten Herrn Hettler 2 Rtl., von der Wohlthätigkeit 15 Sgr., von J. j. 1 Rtl., von dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsidenten Herrn Kuhn 10 Rtl., von v. R—w. 2 Rtl., vom Herrn Hofrath Dr. W—r. 1 Rtl., von C. v. R. 10 Rtl., vom Commerzien-Rath Herrn Fränkel 5 Rtl., von M. W. 1 Rtl., von A. W. 1 Rtl., von R. 2 Rtl., zusammen 94 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf.

Breslau, den 23. August 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Landeshut sind an milden Gaben ferner bei uns eingegangen:

Von P. M. 1 Rtl., von Herrn Kaufmann Fiebig 1 Rtl., von Herrn Particulier Raue 1 Rtl., von Frau Caroline Raue 1 Rtl., von Herrn Scholz 7 Sgr. 6 Pf., von C. A. 2 Rtl., von Herrn Anton Kny 3 Rtl., von dessen Kindern aus der Spaar-Büchse 2 Rtl. 5 Sgr., von K. 15 Sgr., von M. 20 Sgr., von Hrn. Maurermeister Fink 1 Rtl., von E. T. 15 Sgr., von B. 2 Rtl., von Herrn Rauer 15 Sgr., von W. S. 1 Rtl., von G. M. 15 Sgr., von Herrn A. Lampe 1 Rtl. nebst einem Paket Sachen, vom Schlossermeister Herrn F. Stage 1 Rtl., von einem Ungenannten 15 Sgr., von H. B. F. 1 Rtl. 15 Sgr., von Herrn D. Labitzke 3 Rtl., von v. H. 2 Rtl., von Herrn Kaufmann H. W. Tietze 5 Rtl., von der Frau Justiz-Räthin Schaubert 1 Rtl., von A. 2 Rtl., von E. v. W. zu S. 5 Rtl., vom Maurermeister-Aeltesten Herrn Hettler 2 Rtl., Aus Liebe 15 Sgr., von dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsidenten Herrn Kuhn 10 Rtl., von dem hiesigen Drechsler-Mittel für die in Landeshut abgebrannten Drechsler 6 Rtl., von Herrn Hofrath Dr. W—r. 1 Rtl., von S. 1 Rtl., von Herrn Commerzien-Rath Fränkel 5 Rtl., von M. W. 1 Rtl., von A. W. 1 Rtl., von R. 2 Rtl., zusammen 69 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf.

Breslau, den 23. August 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung soll es in der Anzeige des Hrn. Musik-Direktor Moritz Schön, Zeile 18 heißen: bewährter statt berühmter Lehrer.

Bei Ernst Günther in Lissa ist erschienen und durch alle Buchhandlungen **(Breslau, G. P. Aderholz)** zu bekommen:

Handbuch

zur

Vorbereitung und zum praktischen Gebrauch für preußische Juristen und für preußische Justiz-Subaltern-Beamten

von **A. Alker,**

Land- und Stadt-Gerichts-Rath.

1stes Heft. Nr. 8. Subs.-Preis 7½ Sgr.

Das Ganze wird aus 12 bis 15 Heften bestehen, welche rasch nach einander erscheinen werden. Nach Vollendung des Werkes tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Neueste Musikalien aus Wien.

Strauss, J. Waldfräuleins Hochzeits-Tänze. (Nach der Ballade von Freiherrn von Zedlitz.) Für Pfte. 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr.

— — **Salon-Polka** für Pianofte. 7½ Sgr, zu 4 Händen 10 Sgr.

Dem mit unserer Musikalienhandlung verbundenen, vollständigsten

Musikalien-Leih-Institut

können stets Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten, Auswärtigen werden besondere Vortheile gewährt.

F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Musikalien-Leih-Institut

der

Kunst- u. Musikalienhandlung

F. W. Grosser, vorm. **Cranz,**

Ohlauer Strasse Nr. 80.

Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthl. und vierteljährlich 3 Rthlr., **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Kataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Kompositionen zur gefälligen Auswahl vor.

Mühlen-Verkauf.

Das mir hier gehörende Mühlen-Etablissement, an dem schiffbaren Flusse Passarge gelegen, von welchem die Mühle betrieben wird, vollständig eingerichtet mit vier Mühlengängen, einem Graupengang, einer Oel-, Schneide- und Loh-Mühle, neuerbautem Mühlengebäude, Wirthschaftsgebäude, und Garten, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Wassermangel tritt nie ein, und es ist die Wasserkraft genügend, mindestens noch 8 bis 10 Mahlgänge anzulegen. Außer 9 Thlr. für Canon- und Wasser-Zins sind für die Mühle und sonstige Gebäude keine Abgaben zu leisten.

Kauflustige ersuche ich, sich bis zum 1. Oktober bei mir zu melden.

Braunsberg in O/Pr., den 16. August 1844.

L. Schauinsland Wittwe.

Nachdem ich mein Gut verkauft habe, sehe ich mich veranlaßt, hiermit Jeden, der noch eine Forderung an mich zu haben glaubt, zu benachrichtigen, sich damit binnen hier und vier Wochen bei mir zu melden, indem ich nach Verlauf dieser Frist, mich auf diese Bekanntmachung berufend, keine Ansprüche weiter berücksichtigen werde.

Pangel bei Nimptsch, den 26. August 1844.

v. Aulock.

Anzeige.

Hiermit erlauben wir uns, auf die seit drei Jahren aus schlesischem Krapp von uns selbst verfertigte, und stets mit dem besten Erfolge angewandte **Garancine** aufmerksam zu machen. Wir verkaufen dieselbe gegenwärtig zu dem zeitgemäßen Preise von 75 Rthlr. pro preuß. Centner, und sind, uns aller Anpreisungen enthaltend, gern bereit, jedem Abnehmer die Verfahrungsweise beim Färben mitzutheilen. Breslau, den 26. Aug. 1844.

O. Pöhlmann u. Comp.

Milchpacht.

Bei dem Dominium Koberwitz, Breslauer Kreises, wird zu Michaeli dieses Jahres die Milchpacht offen, und können sich mit guten Attesten versehene kautionsfähige Pächter beim dasigen Wirthschaftsamte melden.

Nach den in der Schlesischen und Breslauer Zeitung vom 24. d. M. enthaltenen offiziellen und Privatnachrichten soll ich aus dem hiesigen Stadt-Gefängniß entwichen sein. Damit nun das Publikum, welches an mir so vielen Antheil nimmt, nicht unnöthigerweise beunruhigt werde, so zeige ich hierdurch selbst an, daß ich mich bis zu diesem Augenblick noch im Gefängniß des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts befinde. Daß ich große Sehnsucht darnach trage, meine Freiheit wieder zu gewinnen, kann ich nicht läugnen, aber ich werde leider bei Tag und Nacht zu gut bewacht. Vor Allem sind mir die sechs Mann Bürgerwache, die sich an jedem Abende in der Gefängniß-Anstalt einfinden, höchst unangenehm; denn sie sind so ängstlich wachsam, daß wenn ich nur etwas mit den Fesseln rassele, sie sogleich dem Gefangendiener Jaube zurufen: „Herr Joobe! Gewalt! er rührt sich." Schließlich gebietet es mir meine Bescheidenheit, die in derselben Breslauer Zeitung von mir erzählte Anekdote von meiner Person abzulehnen. Ich bin ein ganz gewöhnlicher Bauer, habe es zu einer solchen Kühnheit und Unerschrockenheit noch nicht gebracht und man erzeigt mir viel zu viel Ehre, wenn man mich Thaten verrichten läßt, durch die sich ein Rinaldo und Abällino ausgezeichnet haben würden.

Kempen, den 25. August 1844. **Joseph Pfieg.**

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Da im Monat September unsere Rechnung geschlossen und der Jahresbericht für 1844 dem Verein vorgelegt werden soll, so ersuchen wir ergebenst diejenigen Herren Distrikts-Bevollmächtigten, welche noch nicht ihre für Aktien eingezogenen Gelder an unsere Kassen-Verwaltung eingesandt, solche gefälligst, so wie ihre Berichte an unsern Kassirer Herrn Pr.-Lt. a. D. Simba so bald wie möglich einzuschicken.

Breslau, den 26. August 1844. **Der Vorstand des Vereins.**

Die Mahagoni-Holz- und Fournier-Niederlage von Joh. J. Bergmann in Berlin,

in Breslau bei **Gebrüder Bauer,** Reuschestraße Nr. 51, empfing so eben eine vorzügliche Auswahl Mahagoni-, Pyramiden-, streifige und Polyrander-Fourniere, Elfenbein-Claviaturen rc. rc. zu den billigsten Preisen.

Harlemer Blumen-Zwiebel-Verkauf.

Mein direkt von Harlem bezogener Transport Blumenzwiebeln in schönster Auswahl und starken Exemplaren ist bereits eingetroffen, welches ich den geehrten Abnehmern ergebenst anzeige. Die mannigfaltigen Sorten und deren Preise sind aus dem hierüber gratis zu verabfolgenden Catalog näher zu ersehen. **Gustav Heinke,** Carlsstr. Nr. 43.

Gasthofs-Etablissement.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen neu eingerichteten Gasthof erster Klasse zum

Preußischen Hof

eröffnet habe, und schmeichle mir mit der Hoffnung, sowohl durch die darin getroffenen Einrichtungen, als auch durch die prompteste und reelste Bedienung die Zufriedenheit eines jeden resp. Gastes mir zu erwerben.

Langenbielau, im August 1844.

Gottfried Girndt.

Mittwoch den 28. August.

Eröffnung des **Schweizerhauses** in Fürstens Garten als Restauration.

Seidel. Verw. **Thiel.**

Alle Mittwoch,

bei ungünstiger Witterung Donnerstags,

zur Erholung in Pöpelwitz

Trompeten-Concert.

Concert,

heute, Dienstag den 27. August, im Liebich'schen Garten. Anfang 3 Uhr.

Lokal-Veränderung.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Band- und Spitzen-Handlung

von der Roßmarkt- und Hinterhäuser-Ecke Nr. 18, auf den Ring Nr. 30, grüne Röhrseite, ins alte Rathhaus verlegt habe. Durch strenge Reelität und möglichst billige Preise werde ich das mir bisher geschenkte gütige Vertrauen in noch höherem Grade zu erringen streben.

S. S. Peiser.

Indem wir unseren Geschäftsfreunden hierdurch ganz ergebenst anzeigen, daß Herr **August Marquard** aus unserem Geschäft ausgeschieden, bitten wir dieselben hiermit gleichzeitig: sich von heute ab mit ihren werthen Bestellungen an unsere hier unterzeichnete Firma brieflich wenden zu wollen.

Schmarse bei Oels, den 27. August 1844.

Hendler und **Seeliger.**

4000 Thlr. à 4 pCt.

werden auf ein, eine halbe Meile von Breslau gelegenes Gut, dessen Taxwerth 71,000 Thlr. ist, hinter 12,000 Thlr. gesucht. Näheres bei

E. Berger, Bischofsstr. 7.

Feinste **Raffinade** in Broten à Pfd. 5½ Sgr.
" Raffinade Nr. 2 " " 5⅓ "
Feinsten Melis " 5¼ "
" Melis Nr. 2 " 5 "

offerirt nebst f. **reinschmeckenden** Kaffee's die **Waaren-Handlung Hintermarkt Nr. 1,** der **Apotheke** gegenüber.

Reis à 2¼ Sgr. das Pfund empfiehlt **dieselbe Handlung.**

6, 7, 8 und 9000 Rthl.

sind auf sichere Hypothek, allenfalls auch auf eine zweite zu vergeben, bald oder Michaeli c. durch **J. E. Müller,**

Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Ein Mädchen, welches im Putzmachen so wie auch in der feinen Wäsche geübt ist, findet ein baldiges Unterkommen in einer Regierungs-Stadt; das Nähere Friedrich-Wilh.-Straße Nr. 9, par terre, im Hofe rechts.

Graines de Garance.

Direkt bezogenen französischen Krappsamen offerirt in geprüfter Keimfähigkeit:

die Samenhandlung

Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 45.

Wir haben dem Parfümeur Hrn. **Brichta** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 77, dem Maria-Magdalena-Gymnasium vis à-vis, eine direkte Zusendung unserer

Königs-Seife

nebst andern **Toilette-Gegenständen** gemacht.

Friedr. Jung u. Comp. in Leipzig,
in Breslau bei Hrn. Brichta, Schuhbr. 77.

In Bezug der gestrigen Annonce in der Breslauer Zeitung der Herren **Friedrich Jung u. Comp.** in Leipzig, empfehle ich wiederholt ihre

Königs-Seife,

à Stück 6 Sgr., in Carton von 6 Stück 1 Rthl., wovon ich fortwährend Lager halte, und selbige die größte Beachtung verdient.

Eduard Groß,

am Neumarkt 38.

Kapitalien

auf gute Hypotheken und Wechsel sind zu vergeben, so wie auch Erbforderungen u. dgl. durch mich zu kaufen.

Conrad, in Poln. Wartenberg.

Bei dem Dom. Brune bei Constadt findet bald oder zu Michaeli ein brauchbarer **Brennerei-Schreiber,** der polnisch und deutsch spricht, ein Unterkommen.

Eisenbahn-Cigarren,

das mille 9 Rtlr., das Hundert 1 Rtlr. empfiehlt: **A. Hampel,** in Bunzlau.

Eine Restauration oder Schankgelegenheit, außerhalb Breslau, wird von einem soliden Manne bald oder Term. Michaeli zu pachten gesucht. Portofreie Anträge nimmt die Handlung Klosterstraße Nr. 4 an.

Patent-Schrot

von reinem Blei, aus der Fabrik der Herren Pieschel u. Comp. in Genthin, in ¼ Ctr. Beuteln und in 5 Pfund-Tüten, empfiehlt zu möglichst billigsten Preisen:

Theodor Kretschmer,

Carlsstr. Nr. 47.

Am 22. d. M. verlor sich auf dem Wege von Gleinitz, Nimptscher Kreises, nach Breslau ein schwarzer Hühnerhund mit weißer Brust, welcher ein Halsband mit der Inschrift:

des Lieutenant Mens auf Hundsfeld

trug und auf den Namen „Perdrix" hört. Wer denselben auf dem Dominium Carlsdorf Nimptscher Kreises, oder in Breslau Weidenstraße „Stadt Wien" 1 Stiege hoch, abgiebt oder nachweist, erhält daselbst eine Belohnung von 2 Rthl.

Mehrere Gebett Betten

sind billig zu verkaufen Schmiedebrücke Nr. 51 im weißen Hause 2 Treppen.

Antonienstr. 13 ist eine Stube nebst 2 Kabinets an ruhige Miether zu vermiethen und bald zu beziehen.

Bei Otto Wigand in Leipzig ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrnstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben Ring Nr. 10:

Wigand's Vierteljahrsschrift.

Zweiter Band.

gr. 8. 1844. Broschirt. 1 Thlr. 25 Sgr.

Inhalt des zweiten Bandes: Hexen und Hexenprozesse. Ein Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens und des inquisitorischen Prozesses. Von K. F. Köppen. — Zur Beurtheilung Ludwig Feuerbach's. Von Herrmann Hettner. — Vorlesungen über Geschichte der philosophischen Staatslehre. Von K. Nauwerck. — Ueber das deutsche Theater. Von R. E. Prutz. — Tugend und Gottseligkeit. Von G. Julius. — Der deutsche Roman. Adalbert Stifter. Von L. Meyer. Vermischte Aufsätze: Neugriechische Miszellen. Von A. Elissen. — Zur Charakteristik der neugriechischen Poesie. Von A. Elissen. — Betrachtungen eines deutschen Patrioten bei dem Aufstande in Athen am $^{3}/_{15}$. September 1843. — Friedrich Hölderlin. Von Theodor Opitz. — Der Thurmbau zu Köln. — Arbeiterbewegungen. — Der christliche Staat.

Vierteljahrs-Schrift 1844. 3tes Heft.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.** vorräthig:

Das 3te Heft der deutschen

Vierteljahrs-Schrift

für 1844.

Juli — September.

Preis des Jahrgangs von 4 Heften von je mehr als 20 Bogen 7 Rtl. 10 Sgr.

Inhalt: Die Zwangsarbeitshäuser, ihre Zöglinge und die Vereine. — Standpunkte, zur Beurtheilung der Gletscherfrage. — Ueber die Zunahme der Bevölkerung in dem mittleeren Europa nnd die Besorgnisse vor einer Uebervölkerung. — Die Spielwuth. — Die deutsche Sprachgrenze nach ihrem gegenwärtigen Bestand, ihren Ursachen und Anforderungen (Schluß, Ost- und Nordgrenze.) — Die organische Verbindung des Volks. — Welche Vortheile erwachsen Hannover aus dem Anschlusse an den Zollverein. — Der Pauperismus und dessen Bekämpfnng durch eine bessere Regelung der Arbeitsverhältnisse. — Die Seeschifffahrt Deutschlands und ihre Hebung durch eine gemeinsame Nationalflagge. — Das Institut der Armenväter in der Stadt Zürich. — Kurze Notizen.

Stuttgart und Tübingen, Juli 1844. J. G. Cotta'scher Verlag.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Winterabende,

Nützliches, Erbauliches und Unterhaltendes für den Bürger und Landmann.

Zweite, sehr verbesserte und vermehrte Auflage.
Mit Abbildungen. 12. geh. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Oppeln. Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige von der Ausgabe des neuen vollständigen **Catalogs** (Preis 4 Sgr.) unserer 4500 Bände zählenden

Lese-Bibliothek

widmend, empfehlen wir dieselbe zur geneigten Benutzung. Mit dem Neuesten un Gediegensten der Belletristik fortwährend vermehrt, werden in derselben die **beliebtesten** Werke immer in mehrfacher Anzahl vorräthig gehalten.

Zugleich laden wir ergebenst zum Beitritt ein auf den für 1845 zu bildenden **Taschenbücher-Zirkel**, so wie auf den aus circa 20 Zeitschriften bestehenden **Journal-Zirkel.**

Graß, Barth u. Comp. in **Oppeln**, Ring Nr. 10.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der General-Landschafts-Direktion zu Breslau werden alle Diejenigen hierdurch vorgeladen, welche an nachbenannte Pfandbriefe:

Berthelsdorf, Reichenbacher Kreises, S. J., Nr. 22, über 1000 Rthlr.;
Groß- und Klein-Bresa, B.B., Nr. 60, über 100 Rthlr.;
Hartlieb, B.B., Nr. 14, über 1000 Rthlr.;
Roschkowitz, 2ten Antheils, B.B., Nr. 21, über 200 Rthlr.:
Wirrwitz, B.B., Nr. 37, über 500 Rthlr.;
Ackreschfronze, L.W., Nr. 48, über 50 Rthlr.;
Camin, L.W., Nr. 28, über 300 Rthlr.;
Lahse, L.W., Nr. 19, über 700 Rthlr.;
Quickendorf, M.G., Nr. 61, über 500 Rthlr.;
Rengersdorf Antheil, M.G., Nr. 70, über 50 Rthlr.;
Militsch, O.M., Nr. 207, über 100 Rthlr.,

zuletzt im Zinstermine Weihnachten 1812, und folgende Pfandbriefe:

Mittel-Damsdorf, S.J., Nr. 4, über 100 Rtlr.;
Mettkau, B.B., Nr. 20, über 300 Rthlr.;
Sulau, B.B., Nr. 128, über 80 Rthlr.;
Sulau, B.B., Nr. 207, über 100 Rthlr.;
Klein-Baulwie, L.W., Nr. 6, über 300 Rthlr.;
Brustawe, O.M., Nr. 55, über 500 Rthlr.,

zuletzt im Zinstermine Johannis 1813 präsentirt, als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am **1. Oktober c., Vormittags um 11 Uhr,** vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Koch II. im Parteienzimmer des Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt und die gedachten Pfandbriefe für erloschen erklärt werden.

Breslau, den 22. Mai 1844.

Königliches Oberlandesgericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter Johann Carl Ast von hier ist durch zwei gleichlautende Erkenntnisse wegen gewaltsamen und zwar dritten Diebstahls ordentlich mit Ausstoßung aus dem Soldatenstande und Unfähigkeitserklärung zu öffentlichen Aemtern, ferner mit Verlust der Nationalkarde, mit einer körperlichen Züchtigung von 40 Peitschenhieben an zwei aufeinander folgenden Tagen, mit einer achtzehnmonatlichen Zuchthausstrafe und demnächstiger Einsperrung bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbs und der Besserung belegt worden.

Breslau, den 22. August 1844.

Königliches Inquisitoriat.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 14. Juli 1843 zu Woischnik verstorbenen Kaufmann Jacob Olschowsky ist am 26. Juni d. J. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und zur Liquidation und Nachweisung der Ansprüche der Gläubiger ein Termin auf

den 3. Dezbr. 1844 Vorm. 10 Uhr

im Gerichts-Lokal des Gerichtsamts der Herrschaft Woischnik zu Zielonna anberaumt worden.

Es werden daher alle unbekannten Gläubiger hiermit aufgefordert, spätestens in diesem Termine ihre Ansprüche persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Kommissarien Adamczyk in Tarnowitz und Zaremba in Lublinitz vorgeschlagen werden, anzumelden und nachzuweisen, unter der Warnung, daß die Ausbleibenden Creditoren aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Zielonna, den 22. Juli 1844.

Gerichts-Amt der Herrschaft Woischnik.

Bekanntmachung.

Zufolge hoher Bestimmung einer königlichen hochlöblichen Regierung zu Oppeln sollen einige Bau-Arbeiten bei der Coseler-Oder-Schiff-Schleuse zur Ausführung gebracht werden. Es wird daher die gedachte Oder-Schleuse während der Zeit vom 15. Septbr. bis inclusive den 12. Oktober a. c. nicht zu passiren sein, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Cosel, den 23. August 1844.

Der Königliche Wasserbau-Inspektor
Gabriel.

Hosenstrippen

bester Qualität empfing in Commission und verkauft billigst die

Handlung des **Robert Schaerff,**
Elisabeth-Straße Nr. 6.

Frische wilde Enten

empfiehlt der Wildprethändler **Beyer,** Kupferschmiedestraße Nr. 16 im Keller.

Auktion.

Am 28sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke Meubles und Hausgeräthe,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. August 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar

Am ersten und zweiten September c. sollen gleichzeitig mit meinem Hausgeräthe auch mein halbgedeckter Wagen und zwei braune Engländer nebst doppeltem Geschirrzeuge hier öffentlich versteigert werden.

Pangel bei Nimptsch, den 26. August 1844.

v. Aulock.

Eduard Neugebauer
ist nicht mehr in meinen Diensten.

H. Hertel.

Der Wiederbringer einer mir entflohenen jungen Pirole, erhält eine angemessene Belohnung.

Hennig, Ring Nr. 48.

Verloren wurde Sonntag den 25sten auf dem Dom ein silbernes Armband, gezeichnet B. B.; dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung; Reuschestraße Nr. 16 im Gewölbe abzugeben.

Zwei große, polnische Wagenpferde, Falben, sind sogleich zu verkaufen. Näheres bei dem Portier im blauen Hirsch auf der Ohlauer Straße.

Gebirgs-Preiselbeeren,

frisch eingesotten und von bester Qualität, empfing eine große Parthie und offerirt im Ganzen und Einzelnen billig:

C. L. Sonnenberg,
Reuschestraße 37.

Zum Galanterie-Waaren-Ausschieben nebst Garten-Concert auf Mittwoch den 28. August ladet ergebenst ein:

Mentzel, Cafetier.



Ein braver Vorstehhund und eine Hündin ist zu verkaufen. Auskunft Fischergasse im Kreuz, Nachmittags.

Ein schwarzbraunes Lamm ist aus dem Hause Herrenstraße Nr. 18 gelaufen. Es wird ergebenst ersucht, dasselbe dort abzugeben.

Eine große bequeme Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus mehreren Zimmern nebst Zubehör, auch Stallung und Wagenremise rc. ist zu vermiethen Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 71.

Ein freundlich gelegenes Gut von zwei Huben, in gutem Baustande, in der Nähe von Reichenbach, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft Nr. 344 b, in Reichenbach.

Garten-Straße Nr. 9 steht ein gebrauchter, halbgedeckter **Wagen** billig zu verkaufen.

Für $2\frac{1}{2}$ Rthlr. monatlich können Herren eine möblirte Stube ohne Betten nebst reeler Bedienung auf dem Ketzerberge nach der Ohlauer Straße zu Michaeli beziehen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 21 im Laden. Musikalische finden einen Flügel.

Eine Parthie ächtfarbige Kleider-Kattune à 2 Sgr. pro Elle, $\frac{8}{4}$ breite Camelots von 8 Sgr. an, wollene Umschlagetücher à 1 Rtl. 10 Sgr. pr. Stück, empfiehlt **M. B. Cohn,** Blücherplatz im weißen Löwen.

Zu vermiethen ist in dem vor 2 Jahren neuerbauten Hause, Vorwerksstr. Nr. 7, eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Küche nebst Zubehör und Gartenbenutzung für 80 Rthl. und Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst oder Taschenstraße Nr. 16 im dritten Stock, in den Stunden von 11—3 Uhr zu erfragen.

Reuschestraße Nr. 37 steht ein Poni-Rappen ohne Abzeichen, Wallach, sechsjährig, zu civilem Preise zum Verkauf. Das Nähere ist 2 Treppen hoch zu erfahren.

Schmiedebrücke Nr. 23, eine Stiege, ist eine Vorderstube mit heller Alkove, Küche und Beigelaß zu Michaelis zu beziehen. Näheres 2 Treppen hoch.

Ohlauerstraße Nr. 44, ist eine Wohnung, bestehend aus 9 Piecen nebst dem nöthigen Beigelaß und Wagenplatz, von Michaeli oder Weihnachten c. ab, zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Stiegen hoch, im Comptoir.

Angekommene Fremde.

Den 25. Aug. **Hotel zum weißen Adler** Hr. Gr. v. Hoffmannsburg a. Görtrin. Hr. v. Langen aus Stralsund. Hr. Oeconomie-Commissar Menzel aus Gr.-Strehlitz. Herr Ober-Landesger.-Rath Michaelis aus Glogau. Hr. Kapitain v. Lange aus Dresden. HH. Gutsbes. Gr. v. Dyhrn a. Reesewitz, Lindheim a. Kuttlau, Papel a. Tscheschen, Graf zu Dohna aus Kotzenau, Gr. v. Nostiz aus Parchau. Fr. Gutsbes. Krumhaar und Herr Kaufm. Seldis a. Berlin. HH. Dr. philos. Jahn u. Rentier Jahn a. Perleberg. Herr Landes-Advokat Dr. Demel a. Teschen. HH. Kaufl. Schramm a. Elberfeld, Matthäs aus St. Remy, Dietel aus Weimar. — **Hotel zur goldenen Gans:** Fr. Gutsbes. von Jankowska a. Krakau. Fr. Gutsbesitzer von Lipowska aus Warschau. Hr. Kammerherr Gr. v. Maltzan aus Frankfurt a. M. Frau Gutsbes. v. Ostrowska a. Konary. HH. Gutsbes. v. Poninski a. Jankowo, Gysä aus der Uckermark, Baron a. Guttentag. Hr. Polizei-Direktor Dunker a. Berlin. Hr. Lieut. Gr. v. Reichenbach aus Mainz. Hr. Fabrikant Thümer aus Chemnitz. HH. Kaufl. Schehl a. Odenkirchen, Schülke aus Stettin, Brutmann a. Leipzig. Fräulein Krüger a. Thorn. **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufl. Neufeld a. Bremen, Pollack a. Frankfurt a. O., Hartmann a. Berlin, Nieringer a. Köln, Saller a. Barmen. Fräulein des Granges a. Dresden. — **Hotel de Silesie:** Hr. Ob.-Bergrath Reil a. Brieg. Hr. Kaufm. Tillmann a. Liegnitz. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Hauptmann Pohl a. Oppeln. HH. Fabrikant Schmar u. Kaufl. Roth aus Pleß, Großmann a. Tannhausen, Falk und Fabian aus Posen. Hr. Oeconom Weinhold a. Liegnitz. — **Hotel de Saxe:** Gutsbesitzerinnen v. Unruh a. Alt-Guhle, Spniewka u. Kirschstein a. Groß-Herz. Posen. Hr. Insp. Brünger a. Giesdorf. — **Deutsche Haus:** Fr. Regimentsarzt Hancke a. Posen. Frau Kaufm. Scherbel a. Lissa. Hr. Gutsbesitzer Iwanski a. Polen. Hr. Lieutn. Baschmakoff a. Petersburg. Hr. Rentier v. Garet aus Paris. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Altmann a. Wartenberg, Renard a. Posen. — **Goldene Zepter:** Hr. Inspect. Albrecht a. Proschlitz. Hr. Gutsbes. Palm a. Rogosawe. **Rautenkranz:** Hr. Gutsbes. Hofrichter a. Wilkau. — **Weiße Roß:** HH. Kaufleute Höhne a. Maltsch, Krause u. Controleur Neumann a. Rawicz. — **Goldene Löwe:** Hr. Decon.-Direct. Heer a. Beuthen. Hr. Förster Zillich a. Prauß. — **Königs-Krone:** Hr. Kaufm. Förntner a. Czenstochau. — **Weiße Storch:** HH. Kaufleute Zipper a. Gnesen, Kempner a. Kalisch.

Privat-Logis. Ritterplatz 8: Hr. Rector Teichgräber a. Striegau. — Junkernstr. 26: Hr. Secretair Richter a. Brieg. Hr. Buchdrucker Jakobi a. Ohlau. Hr. Kaufm. Hauck a. Frankenstein.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 26. August 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant		—
Polnisch Papiergeld	$98\frac{5}{12}$	
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	$105\frac{1}{12}$

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{3}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{2}{3}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{12}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	$104\frac{1}{6}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{2}{3}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

25. August. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr	27" 7, 50	+ 15, 1	+ 14, 0	2, 2	30° W	Schleiergewölk
Morgens 9 Uhr.	8, 26	+ 15, 3	+ 14, 4	2, 0	35° W	dichtes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	8, 42	+ 16, 1	+ 17, 4	4, 2	50° W	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	8, 38	+ 16, 9	+ 18, 1	5, 4	11° W	überwölkt
Abends 9 Uhr.	9, 04	+ 15, 0	+ 11, 2	2, 0	58° NW	"

Temperatur: Minimum + 11, 2 Maximum + 18, 1 Oder + 14 9